

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Beispaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbank“, Berlin, Haagenstein u. Bogler, Berlin und Königberg, sowie vor allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 68.

Freitag den 21. März 1902.

XX. Jahrg.

Politische Tageschau.

Eine Besserung auf dem deutschen Arbeitsmarkte stellt die „Arbeitsmarktkorr.“ fest, indem sie sich folgendenmaßen äußert. Während bisher jedem Versuche, die industrielle Lage als günstiger geworden hinzustellen, die Ziffern vom Arbeitsmarkte über die Zahl der beschäftigten und der beschäftigungslosen Hände mit unerbittlicher Gleichmäßigkeit gegenüberstanden, zeigen die Zusammenstellungen über den Februar zum erstenmal seit Beginn der Krise eine leise Besserung. An den öffentlichen Arbeitsnachweisen des deutschen Reiches ist, soweit das Material zur Verfügung steht, die Zahl der Arbeitsuchenden, die sich um 100 offene Stellen bewarben, von 220,2 im Januar auf 208,3 im Februar zurückgegangen, d. h. es besteht zwar immer noch ein bedeutendes Ueberangebot von Arbeitskräften, aber es ist bemerkenswerth, daß die alljährlich als Vorbote des Frühlings schon im Februar einsetzende Besserung in der Lage des Arbeitsmarktes auch in diesem Jahre Platz fand, während bisher der Niedergang durch keinen Wechsel der Jahreszeit aufgehalten wurde. Noch deutlicher geht eine Besserung aus der Mitgliederziffer der Krankenkassen hervor. Im Februar des Vorjahres hat eine beträchtliche Abnahme der Beschäftigten stattgefunden, die auf je 1000 Arbeiter 16 Köpfe anwuchs. Dieses Jahr dagegen hat der Monat Februar überhaupt keine Abnahme, sondern vielmehr eine kleine Zunahme der Beschäftigten um sechs auf tausend zu verzeichnen. Die Besserung ist in der Hauptsache auf den regeren Geschäftsgang in den Eisen- und Textilgewerben zurückzuführen, deren günstige Wirkungen sofort auch auf andere Gewerbe übergriffen.

Der Bekämpfung der Lepra widmen unsere Medizinalbehörden ununterbrochene Aufmerksamkeit. 1897 hatte eine Durchsichtung des Kreises Memel 40 Krankheitsfälle ergeben. Von den Kranken sind 25 bereits gestorben, es leben 15; zweifelhafte Fälle sind noch 3 vorhanden. Es besteht aber die Wahrscheinlichkeit, daß trotz der Anzeigepflicht sich noch zahlreiche Lepra-Fälle der Kenntnis der Behörde entziehen. Die 40 Erkrankungen stammen nämlich aus 17 verschiedenen Ortschaften, und die Mehrzahl dieser Orte liegt im nördlichen Drittel des Kreises, einige aber auch im südlichen, sodaß der ganze Kreis verunreinigt erscheint. Im Regierungsbezirk

Bromberg (Mogilno) befindet sich ein aus Ostindien zurückgekehrter wohlhabender Ingenieur S. mit Frau und zwei Kindern; er ist leprakrank, die Frau und die Kinder sind gesund. Der Ingenieur hat sich verpflichtet, sich vom Besuche öffentlicher Lokale zurückzuhalten, stets eigenes Geschir, Bett- und Leibwäsche mit sich zu führen, und wird in dieser Beziehung von der Behörde überwacht. Professor Koch, welcher nach Ostpreußen entsandt wurde, erklärt die Mehrzahl der Leprafälle für russischen Ursprungs. Er stellte übrigens die relative Immunität mancher Personen fest und zeigte, daß nur langdauernde, innige Berührung mit Leprakranken eine Uebertragung ermöglichte.

In dem Auftreten des Abg. Schönerer im österreichischen Abgeordnetenhaus bemerkt die Wiener „Reichswehr“: Schönerer habe unter dem Schutze der Immunität Verwahrung gelehrt und die parlamentarischen Rechte gröblich verletzt. Er ahne nicht die Verachtung, die den ritterlichen deutschen Kaiser erfüllen werde, dessen sei man in Oesterreich gewiß. Die Völker Oesterreichs brachten den Hohenzollern die wärmste Sympathie entgegen, weil sie Freunde und verbündete Genossen unseres erhabenen Kaisers Franz Joseph seien. Die Unterthanentreue dieser Völker gelte diesem Monarchen und ihre Ergebenheit sei Oesterreich geweiht. Das habe das Abgeordnetenhaus mit voller Klarheit und Deutlichkeit kundgegeben. Schönerer habe sich einen gebührenden Dankschreiben verdient. Die Führer der deutschen Parteien betonten in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise, daß sie mit der vom Abg. Schönerer vertretenen Tendenz nichts gemein haben wollen, sondern daß sie deutsch und österreichisch sind. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt offiziös: Fürst Bismarck hat stets daran festgehalten, daß wir uns nicht in innere Angelegenheiten anderer Staaten einmischen sollten, daß die Achtung der Dynastie einen wesentlichen Bestandteil internationaler Politik bildet. Das gilt in besonderem Maße für das Verhältnis des Deutschen Reiches zu der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie inbezug auf die beiden eng befreundeten Herrscherhäuser Hohenzollern und Habsburg und zwar heute ganz ebenso wie zurzeit Kaiser Wilhelms des Großen und seines großen Kanzlers. Der Abg. Schönerer hat gegen diese bewährten Grundsätze mit

dem Schluß seiner Rede gröblich verstoßen und der Wirkung nach, was auch seine Absicht gewesen sein mag, seinen ezechischen Gegnern und anderen zersetzenden Elementen Vorschub geleistet.

Bei der am Mittwoch in Wien stattgefundenen Ergänzungswahl von fünf Gemeinderäten des zweiten Wahlkörpers wurden vier Christlich-Soziale und ein Deutsch-Fortschrittlicher gewählt. Der Verbleib bleibt unverändert. Bei den Bezirksrathswahlen des zweiten Wahlkörpers in vier Bezirken wurden überall die Christlich-Sozialen gewählt. Im Bezirke Alsergrund errangen die Christlich-Sozialen durch den Sieg am Mittwoch die Mehrheit in der Bezirksvertretung.

Die belgische Repräsentantenkammer begann am Mittwoch artikelweise die Verhandlung des Gesetzentwurfs betreffend das allgemeine provinciale und kommunale Stimmrecht. Paragraph 1 des ersten Artikels bezüglich des Stimmrechts für Frauen wird mit 56 gegen 24 Stimmen bei 58 Stimmenthaltungen abgelehnt. Paragraph 2, welcher das Alter für das kommunale Wahlrecht auf 21 Jahre festsetzt, wird gleichfalls abgelehnt.

Am Mittwoch Nachmittag wurde in Paris die internationale Konvention betreffend den Bogelschuh unterzeichnet, welcher Deutschland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Spanien, Portugal, die Schweiz und Griechenland beigetreten sind.

Der französische Senat hat die Gesetzentwürfe betreffend Prämien für die Handelsmarine mit einigen Abänderungen in zweiter Lesung angenommen.

Das englische Unterhaus nahm am Mittwoch die zweite Lesung des Gesetzes betreffend Einführung von Altersrenten an. Der Präsident der Lokalverwaltung Long bemerkte aber sofort, daß die Regierung die für die Durchführung des Gesetzes notwendigen Mittel nicht herbeibringen würde.

Die Veröffentlichung der über Weihatwei handelnden Schriftstücke forderte am Dienstag im englischen Oberhause Lord Portmouths. Der erste Lord der Admiralität Carl of Selborne erwiderte, die Schriftstücke seien vertraulich und könnten deshalb nicht veröffentlicht werden. Es habe sich in Marinekreisen ein großes Uebergewicht von Meinungen zugunsten des inbezug auf Weihatwei eingeschlagenen Weges geltend gemacht. Die Entscheidung der Admiralität

stülze sich nur auf strategische Gründe und habe keine Beziehung zu dem englisch-japanischen Bündnis. Weihatwei werde in Friedenszeiten sich für die Flotte ebenso nützlich erweisen wie Hongkong.

In Spanien ist das neue Kabinett Dienstag Nachmittag zustande gekommen; es ist folgendermaßen zusammengesetzt: Sagasta Vorsitz, Weyler Krieg, Herzog von Almodovar Aenkeres, Montilla Justiz, Rodriguez Unterrichts, Canalejas Ackerbau.

Die serbische Stupichtina beschloß, dem im Prozesse wegen des Mordanschlages auf König Milan seinerzeit zu 20 Jahren Kerker verurtheilten und inzwischen begnadigten Obersten Wlajko Nikolicich den rückständigen Pensionsbetrag auszusuchen.

In der Mittwochssitzung der serbischen Stupichtina erklärte sich die Mehrheit gegen den Justizminister Stankowitsch. Es handelt sich um einen Antrag des radikalen Abgeordneten Protitsch auf Abänderung des bestehenden Beamtengesetzes, dessen Zweck ist, den jetzigen Beamten für den Fall eines Regierungswechsels ihre Stellen zu sichern. Der Justizminister, ein Gegner dieses Antrages, forderte wiederholt Ueberweisung desselben an einen Ausschluß. Trotzdem beschloß die Mehrheit, den Antrag sofort in Verhandlung zu ziehen und nahm den Antrag mit großer Mehrheit in erster Lesung an. — Infolge des Konflikts mit der Stupichtina hat das Kabinett seine Entlassung gegeben.

Aus Konstantinopel ging am Mittwoch ein Mahfuffdampfer mit 300 Verbannten nach Jemen ab. Außer Offizieren befinden sich verschiedene hohe Hofbeamte darunter. — Der Thronfolger Prinz Meschad Effendi ist angeblich plötzlich schwer erkrankt.

In der Mittwochssitzung der zweiten schwedischen Kammer ereignete sich folgender Zwischenfall: Der liberale Abgeordnete Hedbin erklärte, er habe gegen den Finanzminister Grafen Wachtmeister Klage zu führen, und verlange Untersuchung der Angelegenheit im Verfassungsausschuß. Hedbin übergab sodann dem Vorsitzenden ein versiegeltes Konvert, welches die Klage enthielt. Die Kammer überwies die Angelegenheit an den Verfassungsausschuß.

Zu der russischen Spionenafläre melden Krakauer Blätter aus Warschau, der verhaftete Oberst Grimm habe einen Spionensold von 12000 Mk. jährlich bezogen. Besondere Leistungen seien ihm be-

Wiermann und seine Kinder sind stets mit gutem Rath zur Hand.

Das immer muntere Ansehen, der feingebildete Arzt sind liebe Gäste in Schwanthal.

Und als Magdalens Erstgeborener getauft werden soll mit all jener Prachtentfaltung, die der glückliche Vater seinem schönen Weibe schuldig zu sein glaubt, da vermag Natalie es über sich zu bringen, zum erstenmal in großer Toilette im Hause der Verwandten zu erscheinen. Das Wiedersehen der Stätte, wo sie so unselig gewesen, schmerzt kaum noch, sie freut sich am Glück der anderen.

Ja, Magdalene ist glücklich! Der schöne Schwan hat wieder seine Flügel entfaltet, freilich nur zu milder hohem Aufstieg, dem kein Sturz droht.

Die Sonne, der sie heute anstrebt, heißt Corniel! Und wenn Frau Friede Wolffhardt im Straatten'schen Hause erscheint, und die beiden jungen Geschöpfe wie die Kinder lachen und lärmern, zieht Floris sein ernstes gestimmtes Weib heiß an sein Herz und sagt lächelnd:

„Wir beiden Alten müssen fein still sein, wir haben ja schon weißes Haar.“

Aber der Blick, der tief in ihre dunklen Augen taucht, strahlt seine Worte Lügen, und das Lächeln seiner Lippen auch.

G u d e.

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emuh von Borgfede.

(Schluß.)

In Schnee und Eis liegt Schwanthal da. Am Dachstuhl glitzern schwere Eiszapfen, die gefrorenen Fenster glänzen weit hinaus ins Land. Trotzdem ist der Weg durch den Garten mit Tannengrün besreut, und die Thüren des Schlosses stehen weit und gastlich offen.

Das Schloß erwartet seinen rechtmäßigen Herrn; Natalie will ihren Wohnsitz dauernd auf dem Erbe ihres Sohnes nehmen, damit das Kind die Heimat lieb gewinnt und in ihr Wurzeln schlägt.

Als Sergei seine Schwester, welche noch immer tiefe Trauer trägt, aus dem Wagen hebt, schreitet ein langer Zug der Schwanthaler Gutsangehörigen der heimkehrenden Herrin entgegen. Voran der greise Freischulze. Markig und knorrig steht er da, und seine Stimme ist weithin vernehmbar, als er nun spricht:

„Gnädige Frau! Ich heiße Sie sammt Ihrem Sohne willkommen, und wenn Sie einen treuen Rath brauchen, ich will Ihnen denselben geben, und brauchen Sie einen ehrlichen Freund, hier steht einer!“ Natalie reicht dem alten Manne beide Hände, in ihren Augen glänzen Thränen.

„Ich werde Sie beim Wort nehmen, Herr Biermann“, sagte sie dann warm und herzlich.

Sergei reicht seiner Schwester den Arm und führt sie zärtlich und leise, innige Worte an sie richtend, ihrem neuen Heim zu.

Der Freischulze aber hat Hans Heinrich auf seinen Arm gehoben und zeigt den schönen, blonden Knaben den Leuten. Zutraulich schmiegt sich des Kindes Arm um seinen Hals, die goldigen Locken flattern um seine gefurchte Stirn.

„So, Kinder“, sagt der Freischulze schmunzelnd, „nun laßt mich das Herrchen hier aber ins Schloß tragen, sonst erfriert dem Brachjung' noch irgend eins seiner Glieder. Ich denke, Ihr werdet tren zu ihm und seiner Mutter stehen, wie Ihr es zu der freieren Herrschaft gethan habt. Ich denke, wir bringen der Frau von Weidlingen ein Surrah.“

Als all die kräftigen Stimmen sich zu diesem Willkommensgruß vereinigen, da reißt Hans Heinrich sein weißes Mützchen von den Locken, sein ganzes, holdes Gesichtchen strahlt und mit hellem Jubellaut fällt er ein:

„Surrah, Surrah!“

„Hörst Du, Duschinka“, sagt drinnen im Schloß Sergei zu Natalie, den Arm um ihre Schultern legend und sie ans Fenster führend, „das ist Dein Sohn, unser Hans Heinrich. Laß das Trauern, Schwesterherz, streife Deine Schwermuth ab, mein Herzblatt, Du hast viel verloren, aber noch mehr gewonnen.“

„Du hast recht, mein theurer Bruder, ich muß es versuchen, ich muß mich aufraffen.“

Du hast ja auch namenloses gelitten und ver-gessen um meinetwillen. Ja, ich weiß es sehr wohl, daß mein Schmerz Dich den Deinigen besiegen ließ.“

Die beiden Geschwister halten sich innig umschlungen. Fern vom Lande ihrer Geburt und ihren Stammes- und Glaubensgenossen sind die Fesseln, welche ihr Leben verknüpfen, ehezu geworden. In ihrem zerbrochenen Dasein vereinigt sich die gegenseitige Treue umso inniger. Natalie hat das Joch ihrer Aabelung und leidenschaftlichen Liebe in den Staub stürzen gesehen, hat ihr glühendes Herz und ihre Träume nach Glück vergraben müssen, schon ehe den Mann, der sie liebte, das Grab deckte. Sergei aber verließ die Gespielin seiner Kindheit nicht. Er harrete stets das rechte Wort zur rechten Zeit. Eine Mutter hat sie geboren, die Bande des Bluts zersprenge keine Trennung, kein Schmerz, kein Elend, das haben diese beiden zu ihrem Heil empfunden.

Der jungen Wittve blüht hier in Schwanthal ein neues Feld ungeahnter Thätigkeit.

Wie einst Adeltraut, beginnt sie, sich Schritt für Schritt an ein Leben der Arbeit zu gewöhnen. Es thut ihr wohl, sich unentbehrlich zu wissen. Und sie sorgt und denkt ja für ihren Sohn! Die Leute lernen sie kennen und gewinnen sie lieb, weil sie immer bereit ist, zu helfen, wo Hilfe noth thut.

sonders vergütet worden. Rußland habe seit einigen Jahren die französische Geflogenheit eingeführt, solche Mobilisierungspläne auszuarbeiten und sie den fremden Militärattaches in die Hände spielen zu lassen; das sollte auch Grimm thun. Er lieferte aber die richtigen Pläne aus.

Der russische Finanzminister v. Witte soll die Einführung von Handelskammern planen.

Die am Mittwoch aus Hongkong eingegangenen Meldungen berichten von neuen Erfolgen der Aufständischen in Kwangtung und Kwangsi. Der Kommandant der chinesischen Truppen hat Verstärkungen verlangt.

Seit einiger Zeit kommen über Rußland fortwährend Nachrichten über Aufhebungen und Kämpfe in der Mandschurei. Da die Russen die Mandschurei nicht früher verlassen wollen, als bis die Ruhe dort vollkommen wiederhergestellt ist, so dürften Meldungen von mandschurischen Unruhen in absehbarer Zeit nicht verstummen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. März 1902.

Das Linienfährt „Kaiser Wilhelm II.“ mit Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich an Bord, fuhr heute früh 6^{1/2} Uhr von Brunsbüttel nach Kiel weiter. Nachmittags 5^{1/2} Uhr traf das Kaiserfährt in Kiel ein und machte vor der Marineakademie fest. Auf den im Hafen liegenden Schiffen hatten die Besatzungen Paradeaufstellung genommen und begrüßten den Kaiser und den Prinzen mit Hurrahrufen. Um 6^{1/2} Uhr landete Sr. Königl. Hoheit Prinz Heinrich in Begleitung des Hofmarschalls Frhrn. v. Seckendorff und der Adjutanten Kapitänleutnants Schmidt v. Schwind und Egibn an der Barbaroffabrik und begab sich sodann ins Schloß zur Begrüßung der Prinzessin Heinrich. Als „Kaiser Wilhelm II.“ auf der Fahrt durch den Kaiser-Wilhelmkanal bei Rendsburg vorübergekommen war, hatten die am Ufer aufgestellten Truppen der dortigen Garnison präsentiert und die Bevölkerung hatte Sr. Majestät dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich stürmische Huldigungen dargebracht.

Gestern Abend fand an Bord des Linienfährt „Kaiser Wilhelm II.“ bei Sr. Majestät dem Kaiser von Brunsbüttel Abendtafel statt, an welcher außer Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich die sämtlichen Begleiter des Prinzen auf seiner Fahrt nach Amerika und der Generaldirektor Wallin teilnahmen. Diejenigen Begleiter des Prinzen, welche zum engeren Gefolge desselben gehörten, begaben sich sodann mit einem Sonderzug nach Berlin.

Das Linienfährt „Kaiser Wilhelm II.“ ging heute von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends durch den Kanal. Bei der Ankunft in dem hiesigen Hafen wurden von den hier liegenden Kriegsschiffen nicht Salut gefeuert, sondern von den Mannschaften derselben drei Hurrahs für Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich ausgebracht, der sich während der Einfahrt auf der Steuerbordkommandobrücke befand. Es meldeten sich hier die anwesenden Admirale und der kommandierende General des 9. Armeekorps General von Maffow. Zur Abendtafel bei Sr. Majestät auf dem „Kaiser Wilhelm II.“ sind geladen: der kommandierende General v. Maffow und der Generalinspekteur der Marine Admiral v. Kockler.

Der Reichskanzler wird seinen kurzen Osterurlaub in Venedig und an den oberitalienischen Seen verbringen.

Fürst Herbert Bismarck ernächtigte das „Genthiner Wochenblatt“ zu der Erklärung, er verzichte auf eine Wiederwahl in den Reichstag nur dann, wenn sich eine jüngere Kraft finde, die Aussicht auf Erfolg habe. Andernfalls wolle er seine Kandidatur aufrecht erhalten, falls die Wähler ihm ihr Vertrauen bewahren.

Zum Präsidenten des Reichsamts für das Versicherungswesen ist nach der „Tägl. Rundschau“ der Geh. Oberregierungsrath Gruner ernannt worden.

Bei der Berathung des gestern von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses angenommenen Etats der Seehandlung wurde auch die Frage erörtert, ob es recht gewesen sei, daß die Seehandlung 1^{1/2} Mill. Mark für die nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke in Danzig hergegeben habe. Der Finanzminister erklärte, daß er für diese Maßregel persönliche Verantwortung übernehme. Das öffentliche und politische Interesse spreche dafür, daß der Seehandlung ein Schaden nicht erwachsen könne. Der Staat sei dabei nicht Garant, sondern Kreditgeber. Außerdem sei verlangt worden, daß die Interessenten sich beteiligten. Die Danziger Privatbank und die Gesellschaft Holm seien denn auch mit je 250 000 Mk. beteiligt, schließlich seien auch die Untertanen von hervorragenden Sachverständigen eingeholt worden, welche die Garantie böten, daß das Institut eine gute Grundlage habe. Der

Präsident der Seehandlung ergänzte die Ausführungen dahin, daß er andere Anträge auf Unterstützung der Industrialisierung des Ostens abgelehnt, dagegen ländlichen Kreisen durch bare Darlehen an Kreis- und Sparkassen gegen billige Zinsen geholfen habe.

Zur Reform des Anktionswesens wird gemeldet, daß der Erlaß der Vorschriften über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen, sowie über den Geschäftsbetrieb der Versteigerer nach Möglichkeit beschleunigt wird und unmittelbar bevorsteht.

Der pommerische Provinziallandtag hat in Sachen des Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweges beschlossen, ein Immediatgesuch an den Kaiser zu richten, in dem um die Einbringung einer entsprechenden Vorlage im Landtage gebeten wird.

Die Telegraphenlinie Kapstadt-Kairo ist jetzt bei Udsidji am Ostufer des Tanganjikasees fertiggestellt. Da die Arbeiten fast ausschließlich in bisher unzugänglichen Gegenden ausgeführt und die Baumaterialien oft hunderte von Meilen weit durch Lastträger oder Lasttiere herbeigeschafft werden mußten, waren die Schwierigkeiten naturgemäß sehr groß. An der Herstellung der Linie arbeiteten 10 Weisse und etwa 1200 Schwarze. Neuerdings ist die Leitung durch den westlichen Theil von Deutsch-Ostafrika durchgeführt und wird jetzt durch Britisch-Ostafrika und den Nil abwärts bis nach Fachoda verlängert, das mit Chartum und Alexandria bereits telegraphisch verbunden ist.

Die erste nach der Vereinbarung mit der englischen Regierung abgehende Sendung des Burenhilfsbundes an die Konzentrationslager in Südafrika wird am 26. mit dem Dampfer „Kaiser“ von Hamburg aus befördert werden.

Der Kaiser hat der Stadt Kiel die neuen von ihm gezeichneten Schiffstabellen der russischen Ostflotte sowie der amerikanischen und japanischen Flotte überweisen lassen.

In der Angelegenheit des offenen Briefes des Rabbiners Dr. Münz, den beauftragt der Landrath des Plesser Kreises, von Seyling den Eingefessenen empfohlen hatte, hat der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg folgende Schreiben an den Landrath gerichtet: „Euer Hochwohlgeboren haben in Nr. 8 des „Plesser Kreisblatts“ amtlich die Empfehlung für eine gegen mich gerichtete Schmähschrift des Rabbiners Dr. Münz in Gleiwitz erlassen. Unter Streifband gestatte ich mir Euer Hochwohlgeboren meine Antwort an Herrn Münz zu übersenden. Sie werden daraus entnehmen, daß der genannte Rabbiner bei Abfassung seines „Offenen Briefes“ nicht einmal das bescheidene Maß von Vorsicht angewandt hat, meine Reichstagsrede, gegen die er sich wendet, vorher zu lesen. — Ich darf nunmehr wohl erwarten, daß Euer Hochwohlgeboren im Kreisblatt an gleicher Stelle darauf hinweisen, daß meine Antwort an den Rabbiner Dr. Münz von der deutschnationalen Buchhandlung, Berlin, NW. 52, Paulstr. 15, soweit der Vorrath reicht, unentgeltlich zu beziehen ist.“

Etwa 40 russische und polnische Studenten, meist Hörer der technischen Hochschule in Charlottenburg, wurden in den letzten Tagen aus Preußen ausgewiesen wegen politischer Umtriebe und weil sie sich mißlieblich gemacht hatten. Die Meldung, daß sämtliche polnische Studierende nicht preussischer Herkunft ausgewiesen seien, ohne Rücksicht darauf, ob sie kompromittiert seien oder nicht, ist unrichtig; es wurden nur diejenigen Studenten ausgewiesen, welche bei geheimen Sitzungen überfaßt wurden.

In Karlsruhe sind bei den Stadtverordnetenwahlen die Sozialdemokraten mit 3299 gegen 3364 Stimmen der Liste der vereinigten bürgerlichen Parteien unterlegen.

Kiel, 19. März. Das Schulschiff „Stoich“, Kommandant Fregattenkapitän Janke, ist heute Mittag von seiner Auslandsreise hierher zurückgekehrt.

Hamburg, 19. März. Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet: Der Präsident der Bürgererschaft Hinrichsen lehnte eine in der heutigen Sitzung erfolgte Wiederwahl ab, weil er nur 88 Stimmen erhalten hatte und 49 weiße Zettel abgegeben wurden. Er wird vorläufig die Geschäfte des Präsidenten weiterführen. Die Linke hatte weiße Zettel abgegeben, weil sie den ersten Vizepräsidenten für sich beanspruchte, die Rechte und das Zentrum ihr aber nur den zweiten Vizepräsidenten bewilligten. Die Linke verließ den Saal, sodaß es fraglich ist, ob Dr. Wey, der zum zweiten Vizepräsidenten gewählt wurde, die Wahl annimmt. Zum ersten Vizepräsidenten war Landesgerichtspräsident Engel gewählt worden.

Duisburg, 19. März. Wie die „Rhein- und Ruhrzeitung“ meldet, befindet sich Ter Linden an Bord des von Newyork am 13. d. Mts. nach Bremerhaven abgegangenen

Dampfers „Dresden“. Nach seiner Ankunft wird er in das hiesige Landgerichtsgefängnis gebracht werden.

Bamberg, 19. März. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz trug sich heute Vormittag in das goldene Buch der Stadt Bamberg ein, das ihm in der Residenz vorgelegt wurde. Gestern Mittag besuchte der Kronprinz in Begleitung des Prinzen Rupprecht unter Führung des Dompropstes Dr. Lingg den Dom. Bei der Fahrt zum Offizierkasino wurde der Kronprinz von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. In der Straße vor der Ulanenkaserne bildete das Ulanenregiment Spalier. Heute Abend findet in der Residenz Hofstafel statt.

Ausland.

Czernowitz, 18. März. Der griechisch-orientalische Erzbischof Gajperowicz, Metropolit für Bukowina und Dalmatien, ist gestorben.

London, 19. März. Der deutsche Botschafter Graf Wolff Metternich ist heute mit Urlaub nach dem Kontinent abgereist.

Petersburg, 19. März. Der Generalgouverneur von Warschau General Tschertkow ist hier eingetroffen.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Stärkeverhältnisse der Buren sind in Brüssel zuverlässige Nachrichten eingetroffen. In Transvaal und im Orange-Freistaat stehen 28 000 Buren unter den Waffen. Wie machlos die Briten in den „annektirten“ Republiken sind, beweist, daß nach amtlichen Nachrichten, die in Brüssel eingetroffen sind, jeder Distrikt, sogar der von Pretoria, seinen Landdrost hat und seinen Gerichtshof, welcher natürlich mit den Kommandos marschirt.

Nach Meldung aus Johannesburg gab Ritchener seine Einwilligung zur Wiederaufnahme von hundert Stampfmühlen die Woche für die Zeit vom 15. d. M. bis zum 15. April.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 19. März. (Blitzlicher Tod.) Der 24 Jahre alte Sohn des Herrn Gutbesizers Lehrer-Bildsahn begab sich früh in der siebenten Stunde nach einem Stall, als er plötzlich von Krämpfen befallen wurde und zu Boden schlug. Hierbei fiel er so unglücklich, daß er mit dem Gesicht auf dem Boden zu liegen kam und da niemand zur Hilfeleistung auf der Stelle war, so mußte der Bedienstete herbeieilen.

Culmburg, 19. März. (Wesigewahl.) Der Altordnerer Theophil Wojakowski kaufte heute von dem Uckerbürger Jakob Saworski hier eine 36 Morgen große, an der Herrmannsdorfer Landstraße belegene Uckerparzelle für 12000 Mk.

Briesen, 19. März. (Johanniterkrankenhaus.) Die Durchschnittsbelegung des hiesigen Johanniterkrankenhauses betrug im Jahre 1901 täglich 25 Kranke.

Strasburg, 14. März. (Die Stadtverordneten) erhöhten das Honorar für den Armenarzt von 400 auf 600 Mk. Der Einrichtung einer Wasserleitung und Kanalisation, worüber Herr Dr. Krause einen Vortrag gehalten hat, soll näher getreten werden. Das Wasser der meisten Pumpen ist hier schlecht und ungenießbar. Die hohen Kommunalsteuern legen jedem Streben nach zeitgemäßen Einrichtungen unserer Stadtverwaltung einen hemmenden Hangel an.

Graudenz, 19. März. (Verschiedenes.) Eine Bismarckgedenke wird als Familienabend des deutschen Dichtervereins Ortsgruppe Graudenz am 1. April im hiesigen Schützenhause veranstaltet werden. — Die Graudenziger Handelskammer hatte feierlich wegen Einführung eines Notstandsartikels für Brotgetreide in Westpreußen und Posen verschiedene Eingaben an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet. Der Minister hat jedoch hierauf einer ablehnenden Bescheid gegeben. — In der Schälzfabrik der westpreussischen Webenverwerkungsanstalt zu Graudenz hat das Schichten der im Treibhause angefertigten Weiden begonnen. Das weiße Material fällt sehr gut aus. Es ist bereits ein größerer Stamm von Abnehmern gewonnen. Bestellungen werden nach den entferntesten Gegenden ausgeführt. Ein großer Theil der Weiden ist wieder an Gerichten verkauft worden. Zur Teichschäde sind bereits bedeutende Mengen Weiden in die Teiche eingestellt. In der Fabrik sind täglich 30–40 Arbeiter beschäftigt.

König, 18. März. (Wegen Wilddieberei) wurde heute von der Strafkammer der Arbeiter Paul Eifenwasi aus Gerst zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Ehrverlust auf die Dauer von 3 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. Er wurde schuldig befunden, in den Jahren 1900 und 1901 unberechtigt und gewerbsmäßig in der Gegend von Gerst zu Nachtzeit die Jagd ausgeübt zu haben. Seine Ehefrau wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei (sie verkaufte die Rehe, die ihr Mann geschossen hatte) zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt.

König, 19. März. (Sektion.) Heute Nachmittag wurde die Sektion der Leiche des gestern hier verstorbenen früheren königlichen Speibeurs Störbeck vorgenommen. Der Tod des Herrn Störbeck soll nämlich infolge eines Sturzes auf dem Trottoir am Markte erfolgt sein, was die Unfallversicherungs-Gesellschaft „Victoria“, bei der Herr Störbeck mit 10 000 Mk. gegen Unfall versichert war, befreit, sodaß die heute stattfindende Sektion Klarheit in der Angelegenheit schaffen soll.

Danzig, 19. März. (Verschiedenes.) Für die am Donnerstag in Danzig stattfindende Herdbuchausstellung sind 23 Bullen angemeldet worden. — Das medizinische Staatsexamen hat am 12. d. Mts. eine Danziger Dame, Frau Dr. med. Elisabeth Froschel aus Langfuhr, in Königsberg bestanden, nachdem sie am 9. März v. Jz. an der dortigen Universität als erste weibliche Studentin das Abbitumen gemacht hatte, zu dem sie nach Ueberwindung

mannigfacher Schwierigkeiten zugelassen worden war. — Der Eisenbahnminister hat in ausnahmsweiser Berücksichtigung der vorliegenden besonderen eigenartigen Verhältnisse genehmigt, daß die aufgehobenen und seither nur an einzelnen Wochentagen während des Sommers ausgegebenen Sonderkarten von Danzig-Langfuhr nach Oliva und Bohbot, zum einfachen Fahrpreise, zunächst für die Zeit vom 1. Mai bis Ende September d. Jz. wieder eingeführt werden. — In der vergangenen Nacht wurden zwischen dem Hauptbahnhof und dem Rangirbahnhof zwei Personen beim Uebersteigen des Bahndockers von einer leerfahrenden Maschine überfahren. Kaufmann Rieg wurde getödtet, Hilfsarbeiter Opalka schwer verletzt.

Menftein, 15. März. (Enatsbüchse.) Dieser Tage wurde berichtet, daß in Brandenburg zwei Volksschüler mit dem Gardemaß von 1,75 bzw. 1,70 Meter erndet wären, die 140 Pfund wogen. Man theilt Dr. August Borowski in Marwalde mit, daß die dortige Schule ein Knabe besäße, der in diesem Monat das 14. Lebensjahr vollendet, 1,71 Meter groß ist und 145 Pfund wiegt. Dittbreiten steht also den Wärdern nicht nach.

Menftein, 18. März. (Wegen Uebersteigung des Züchtigungsrechts) begangen an dem Schüler Doktor Gziesierski, war der Lehrer Hugo Gajewski aus Dietrichswalde im vorigen Jahre von der hiesigen Strafkammer zu einer Geldbuße von 20 Mark oder 2 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Der Knabe war nach der Züchtigung an einer Knochenentzündung erkrankt. Das Reichsgericht hatte das Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer zurückverwiesen. In dem gefrigen Termin konnten sich die medizinischen Sachverständigen nicht positiv dahin erklären, daß die Krankheit des Knaben im Zusammenhang mit der Züchtigung stehe. Nach umfangreicher Beweisaufnahme erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Argentan, 18. März. (Verkaufte Kartoffeln.) Die Landwirthe, welche jetzt ihre Kartoffeln in den offenen, müssen leider die traurige Erfahrung machen, daß ein großer Theil ihrer Kartoffeln verkauft ist. Der Schaden beläuft sich je nach der Größe der Güter auf hunderte und tausende von Zentnern.

Posen, 17. März. (Selbstmorde.) Selbstmord verübte gestern Abend in einem Abort des Apollotheaters der hier auf der Durchreise befindliche 20 jährige Kaufmann Karl Menden aus Breslau, indem er sich mittelst eines Revolvers eine Kugel durch den Kopf schoß. Erhängt hat sich ein Soldat des 2. niederschlesischen Inf.-Regts. Nr. 46 hier selbst. Das Motiv zur That ist nicht bekannt.

Schneidemühl, 18. März. (Antifemische Ortsgruppe.) Nach Vorträgen der Herren Reichstags- und Landtagsabgeordneter Werner und Zeitungs-berleger Brühn aus Berlin über „den wirtschaftlichen und nationalen Niedergang unseres Volkes“ wurde heute hier eine Ortsgruppe Schneidemühl des „Norddeutschen Verbandes der Reformpartei“ ins Leben gerufen, der sogleich 50 Herren beitraten. Mit der Leitung der Ortsgruppe wurden die Herren Fleischermeister Hoffmann, Bäckereimeister Karl Seinge und Molkereibesitzer Wilhelm Wettelting betraut.

Neustettin, 18. März. (Zu der Anklagesache gegen den Lokomotivführer Schulitz) wegen wissentlich falscher Anschuldigung werden am nächsten Sonntag, den 22. d. Mts. durch den Untersuchungsrichter aus Köstlin hier größere Vernehmungen stattfinden.

Zum Vierteljahreswechsel!

Die geehrten auswärtigen Bezahler der „Thornener Presse“ erfinden wir im Hinblick auf den bevorstehenden Vierteljahreswechsel ergebenst, die Erneuerung des Bezuges bei den Postämtern umgemacht veranlassen zu wollen, wenn mit Sicherheit auf die regelmäßige Lieferung der „Thornener Presse“ gerechnet werden soll. Die Postämter sind gegen Schluss des Vierteljahres erklärlichweise derart mit Arbeiten überhäuft, daß die in den letzten Tagen eingehenden Bestellungen auf sofortige Erledigung nicht sicher rechnen können. Die erst im neuen Vierteljahr eingehenden Bestellungen, die nach Lieferung schon erschienenen Nummern erforderlich, werden nur gegen eine Sondervergütung von 10 Pfg. für die Nachlieferung seitens der Post angenommen. Häufig sind aber die erklärlichen Nummern des neuen Vierteljahres, weil zumtheil bezogen, überhaupt nicht mehr vollständig zu liefern.

Thorn, 20. März 1902. — (Ezellenz Wallmüller), der Kommandeur der 35. Division, traf heute Mittag 1,40 Uhr mit dem Zuge von Nowyrazlaw kommend hier ein, um sich von den Offizieren der Garnison Thorn zu verabschieden. Vom Bahnhof aus ging es im schwebigen Viergespann à la Daumont (mit 2 Mäulen als Stangeureitern) nach dem Gziesierplatz vor dem Gültner Thor, wo die Offiziere der Garnison versammelt waren. Im Anschluß daran fand im Offizierskasino des Infanterieregiments Nr. 61 ein Abschiedsmahl für den von seinem Posten scheidenden General statt.

(Dem Gouvernament in Thorn) wird vom 1. April 1902 ab noch ein Generalstabsoffizier im Range eines Obersten zugewiesen, der die Stelle eines Chefs des Generalstabes einnehmen wird. Bisher waren dem Thorer Gouvernament nur ein Generalstabsoffizier im Range eines Majors und ein Hauptmann als Adjutant zugetheilt.

(Personalien.) Der Professor Dr. Simstedt vom königl. Gymnasium in Marienburg ist an das königl. Gymnasium in Culm versetzt. Oberlehrer Dr. Desterreich von der königl. Realschule zu Culm ist an das königl. Gymnasium in Thorn versetzt. (Dr. D.) war vor einem Jahre von Thorn an die Realschule in Culm gekommen.

Der Gerichtsassessor Leo Lewin aus Thorn ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Gollub zugelassen worden. — Der Sekretär Sommerfeld bei

Thorn, 20. März 1902. — (Ezellenz Wallmüller), der Kommandeur der 35. Division, traf heute Mittag 1,40 Uhr mit dem Zuge von Nowyrazlaw kommend hier ein, um sich von den Offizieren der Garnison Thorn zu verabschieden. Vom Bahnhof aus ging es im schwebigen Viergespann à la Daumont (mit 2 Mäulen als Stangeureitern) nach dem Gziesierplatz vor dem Gültner Thor, wo die Offiziere der Garnison versammelt waren. Im Anschluß daran fand im Offizierskasino des Infanterieregiments Nr. 61 ein Abschiedsmahl für den von seinem Posten scheidenden General statt.

(Dem Gouvernament in Thorn) wird vom 1. April 1902 ab noch ein Generalstabsoffizier im Range eines Obersten zugewiesen, der die Stelle eines Chefs des Generalstabes einnehmen wird. Bisher waren dem Thorer Gouvernament nur ein Generalstabsoffizier im Range eines Majors und ein Hauptmann als Adjutant zugetheilt.

(Personalien.) Der Professor Dr. Simstedt vom königl. Gymnasium in Marienburg ist an das königl. Gymnasium in Culm versetzt. Oberlehrer Dr. Desterreich von der königl. Realschule zu Culm ist an das königl. Gymnasium in Thorn versetzt. (Dr. D.) war vor einem Jahre von Thorn an die Realschule in Culm gekommen.

Der Gerichtsassessor Leo Lewin aus Thorn ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Gollub zugelassen worden. — Der Sekretär Sommerfeld bei

dem Landgericht in Weiden Oberstl. ist unter Uebernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Dt. Eilan berufen worden.

Dem sächsischen Oberförster Hermann Müller zu Altschönau im Kreise Rosenberg ist der Nothwehrorden vierter Klasse und dem Waldarbeiter Vinzent Gnewtowski zu Miesitz im Kreise Br.-Stargard das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Eisenbahnarbeiter Friedrich Dlugoszki in Piasz als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Piasz bestätigt.

(Wohnschießplatz.) Das gegenwärtig auf dem Schießplatz übe die Landwehrbataillon vom Garde- und 17. Armeekorps wird am 25. März anfallen.

(Aufgaben.) Heute sind bei sämtlichen Verkehrsanstalten die neuen gemeinsamen Postwertzeichen der Reichspost und Württembergs zur Ausgabe gelangt. Die neuen Briefmarken sind jedoch erst vom 1. April ab zu verwenden. Die bisherigen Postwertzeichen dürfen nach dem 1. April nicht mehr zur Frankierung von Sendungen verwendet werden; sie werden bis zum 30. Juni d. J. gegen neue Marken von der Post umgetauscht. Der Umtausch der alten Briefmarken hat schon heute begonnen.

(Volksschullehrer) und Kandidaten des Volksschullehrer werden in beschränkter Zahl vom 1. April d. J. bei den Zulassungsregimentern Nr. 18 in Osterode (Ostpr.) und Nr. 175 in Graudenz eingeteilt.

(Handlungsgehilfen) können nach einer Entscheidung des Kammergerichts vom 22. November 1901 ein Abgangszeugnis nicht bloß über Führung und Leistungen, sondern auch über das eine oder das andere verlangen.

(Die Sachengängerei) steht wieder in voller Blüte. Der heutige Zug 243 aus Ankerburg, welcher von hier um 7.18 Vorm. nach Berlin weitergeht, hatte nicht weniger als 12 vollbesetzte Wagen mit jungen Arbeitern beiderlei Geschlechts. Die Wagen stammen aus der Gegend von Allenstein und haben alle die Provinz Sachsen als Reiseziel.

(Schulberichte.) Dem Bericht der Anabermittelschule über das Schuljahr von Oken 1901 bis Oken 1902, erstattet von Herrn Rektor Lindenblatt, entnehmen wir folgenden: Im vergangenen Schuljahre sind weder im Lehrkollegium noch im Klassenbestande Veränderungen eingetreten. Jüngere Vertretungen der erkrankten Herrn Grimwald und Schwanstift wurden durch Zusammenlegung der beiden Oberklassen bewirkt. Die gesammten Unterrichtsarbeiten betragen 77 Proz. der jährlichen Unterrichtszeit einer vollbeschäftigten Lehrkraft (gegen 58 Proz. im vorhergehenden Jahre). Der Gesundheitszustand der Schüler war recht befriedigend. Durch den Tod verlor die Schule drei Zöglinge. Aus dem vorjährigen Berichte ist nachzuholen, daß am 28. März ein Elternabend veranstaltet wurde, der sich eines regen Besuchs erfreute und an welchem unter Leitung des Herrn Kranke die 6 aktiveren ländlichen Volkslieder vom Kremler in wirkungsvoller Weise vorgetragen wurden. Der am 6. Mai in der Aula der Schule stattfindenden Kreislehrerversammlung wohnte, infolge telegraphischer Verfügung der königlichen Regierung vom 4. Mai, das ganze Lehrpersonal der Mittelschule bei. Wegen Hitze sind 18 Unterrichtsstunden auszufallen. Für den 15. November wurde auf Anordnung der Polizeiverwaltung die Schule geschlossen, weil in der Familie des Schuldieners ein Fall von Diphtheritis vorgekommen war. Auf Anordnung der Schuldeputation wurde mit Beginn des Winterhalbjahres das Branntwein für die Schüler in Benutzung genommen. Es machten durchschnittlich im 1. Vierteljahre 64, im 2. Vierteljahre 27, während des ganzen Winters 44 Schüler, d. h. 9 bzw. 4 und 6 Proz. sämtlicher Schüler von dieser wohlthätigen Einrichtung Gebrauch. Für die Schüler der beiden letzten Klassen wurde im Winterhalbjahre der Anfang des Unterrichts auf 9 Uhr verlegt. Am 24. und 25. Februar wurde die Schule durch den königlichen Kreisinspektor Herrn Professor Dr. Witte einer Revision unterzogen. Ferienordnung für 1902/03: Schuljahr: Oken: 22. März. Schlußanfang: 8. April. Pfingsten: 16. Mai bezw. 22. Mai. Im Sommer: 5. Juli bezw. 5. August. Michaelis: 27. September bezw. 14. Oktober. Weihnachten: 23. Dezember bezw. 7. Januar. Aus den Verfügungen zc. Verf. königl. Regierung vom 13. Mai: Die Theilnahme aller an den Mittelschulen beschäftigten Lehrpersonen an der diesjährigen Kreislehrerversammlung war deshalb dringend zu wünschen, weil auf der Konferenz das Gesetz vom 2. Juli d. J., betreffend die Fortbildungsjahre Minderjähriger, auf unsere besondere Anordnung zum Gegenstand der Besprechung gemacht werden sollte. Verf. des Magistrats vom 28. Juni: a) Der Magistrat lehnt eine Uebernahme der die Lehrer bei Schulwiedereröffnungen etwa treffenden Gastpflicht auf die Stadt ab. b) Wegen der damit verbundenen Gefahren sollen Gesamtuntersätze städtischer Schulen mit Eisenbahn oder Dampfboot in Zukunft nicht mehr stattfinden. Mitteilung des Magistrats vom 29. Juni: Das Inventar der Mittelschule ist mit 22594 Mk. bei der Gesellschaft Kommerzbank Union verpfändet. Verf. der Schuldeputation vom 14. März: Die Schüler sind schon am letzten Schultage mit Schluß des Unterrichts in die Ferien zu entlassen. Verfü. der Schuldeputation vom 16. November: a) Zur Ertheilung jedweden Privatunterrichts ist die Genehmigung des Herrn Kreisinspektors einzuholen. b) Die dem Rektor früher ertheilte Ermächtigung, bis zu 4 Stunden die Genehmigung selbstständig zu erteilen, tritt außer Kraft. c) Entgeltlicher Unterricht an Schüler der eigenen Klasse ist verboten. Desal. vom 14. Januar 1902: Die Lehrerbibliothek der hiesigen städtischen Schulen, mit Ans-1. April zc. vereinigt werden. Die Schülerzahl (63,0 Proz.), 229 kathol. (31,4 Proz.) und 41 mos. evangel. (6,4 Proz.), 209 kathol. (30,1 Proz.) und 57 mos. (8,4 Proz.). Im Laufe des Jahres haben in Penlon befindliche. Das neue Schuljahr Montag den 7. April und Dienstag den 8. April von 8-12 Uhr im Zimmer Nr. 8 statt. Am ersten Tage werden nur solche Anaben, welche in einer der beiden

untersten Klassen kommen wollen, am zweiten Tage alle übrigen aufgenommen. Letztere haben Schreibmaterialien mitzubringen.

(Gnab Adolphweigerein.) Der gestrige Vortragabend im großen Saale des Schützenhauses war außerordentlich zahlreich besucht. Nach der Begrüßung der Erscheinenden durch Herrn Pfarrer Jacobi und dem gemeinsamen Gesänge zweier Strophen des alten Schütz- und Trübsiedes „Eine feste Burg“ nahm Herr Vikar Monstl aus Krems in Niederösterreich das Wort zu einer lebendigen Schilderung über „Die Los von Rom-Bewegung in Niederösterreich“. Der Redner betonte eingangs seines Vortrages, daß er nur von der römisch-katholischen Kirche in Oesterreich spreche. Die gewaltige religiöse Bewegung in Oesterreich sei durchaus nicht mit politischen Zwecken verknüpft, wie von clerikaler Seite immer behauptet werde. Wie weit die Nichtanerkenntnis des evangelischen Glaubens in Oesterreich gehe, zeige, daß man unter christlich nur katholisch verstande und daß man den Leiden der evangelischen Christen auf den Friedhöfen den Platz der Selbstmörder und Juden anweise. Das Fehlen des Verkündnisses für das Weien der modernen Zeit hindere den freien Ausbau der Wissenschaft, Glaube und Dummheit gingen auf dem Lande zumeist Hand in Hand. Redner verlas verschiedene Briefe von zum Protektantismus übergetretenen Katholiken, um ihre Auffassung über den Glauben der verschiedenen Kirchen widerzugeben. 27000 Katholiken sind in Oesterreich innerhalb von 3 Jahren zur evangelischen Kirche übergetreten. Der Redner machte hier eine kurze Pause, in der Herr Steinwender die Motette „Sei getrennt bis in den Tod“ sang, während der Kirchenchor der altkatholischen Kirche unter Herrn Kantor Sich das Lied „Hör deine Augen auf“ anstimmte. Nach der Pause sprach Herr Vikar Monstl noch über die Arbeit in seiner Gemeinde Krems. Zu Beginn gab er ein Bild von dem an der Donau gelegenen Städtchen Krems, das etwa 12000 Einwohner zählt, mit 2 Pfarrkirchen jedoch etwa 25000 Einwohner hat. Er schilderte die reiche historische Vergangenheit des „österreichischen Nissas“ und besonders seine religiöse. Bereits einmal ganz evangelisch wurde Krems durch die Jesuiten von neuem katholisch und jetzt wieder sei es inmitten des katholischen Landes eine Hochburg des evangelischen Glaubens. Zu hundertben befruchtete die Katholiken die Predigten des „Kehers“ und taufende folgten oft einem Leichenzuge, um den „Kehers“ zu hören. Herr Pfarrer Jacobi sprach dem aus Döbrerzheim kommenden Vortragenden den Dank der Zuhörer aus. Der altkatholische Kirchenchor sang noch das Lied „Preis und Aushetzung“ und das Antiphonien gemeinsam gesungen schloß den Abend. Am Ausgang fand eine Kollekte für den Pfarrdotationsfond statt, die die Summe von 67,25 Mk. ergab.

(Frühlingsanfang am 21. März.) „So sei gegrüßt viel tausendmal, holder, holder Frühling!“ so drängt es uns, jubelnden Herzens mit dem Dichter anzurufen. Sei willkommen, herzlich willkommen, du Spender der Wärme. Froh lächelt dir jedes Auge, die ganze Welt grüßt dich mit Freude, mit Gefühlen innerer Bewegung. Hart drückt die Winter die Natur mit eisiger Hand, doch Hoffnung erfüllt nunmehr die Brust. Dem Frühling gilt das Schreien. In der Zeit des Tränen, des heißen Verlangens naht er wie ein lächelnder Jüngling, mit seiner Kraft den zagenen Geist von neuem belebend, erkaltete Herzen mit dem Strahlen der Sonne durchwärmend, der schlafenden Natur besanftend dem einhauchend. Im Frühling lächeln die Herzen wieder, denn die Natur erwacht. Wald und Wiese werfen ihre beengende Schuttdede ab, froh, daß sie sich endlich wieder ausbreiten können, und hervor sprossen zu tausenden zarte Blümchen. Was bisher ermatet und scheinbar leblos darniederlag, fängt an zu grünen und zu blühen — der Wald lebt! In den allen lassen die Vögel ihre lieblichen Weisen erschallen, mit harmonischen Tönen die Natur noch ermunternd zu rastlosem Vorwärts, und dem Menschen mit Stimmen der Freude und des Dankes zurufen, auch ihn zu neuem Leben und Streben erweckend. Welche Lust könnte auch noch trauerer bei frühlichen Klängen verträumten Lebens, welcher Mund könnte noch stumm sein, wenn die Gesangslieder jubeln und danken? Wir können ein in ihnen auf: Willkommen, Frühling, willkommen!

(Submissionen.) Heute Vormittag 10 Uhr fand im Stadtbanamt Termin zur Vergebung der Maler- und Anstreicherarbeiten für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt an. Es waren 12 Angebote abgegeben und wurden gefordert: Sulk 1104,57 Mk., Jablonski 1150,96 Mk., Gebr. Schiller 1165,99 Mk., Batzlewski 1174,33 Mk., Jaczke 1218,77 Mk., Kojalewski 1321,68 Mk., Wichmann 1336,18 Mk., Biernagel 1360,75 Mk., Knob 1390,31 Mk., L. Zahn 1405,01 Mk., Jacobi 1574,81 Mk., Kojalewski 1672,17 Mk. — Um 11 Uhr fand Termin an zur Vergebung der Glasarbeiten für dasselbe Gebäude. Es wurden drei Angebote abgegeben und forderten: Julius Sell 857,80 Mk., Graumann 985,95 Mk., Emil Sell 1037,65 Mk.

(Die neue Handlizeibordnung) für die Stadt Thorn ist in der heutigen Nummer des „Kreisblattes“ für den Land- und Stadtkreis Thorn veröffentlicht.

(Eine Ansichtskarte.) Auf der das Gebäude am Altstädtischen Markt, in dem die Verlichtung sich befindet, neben dem Hauptpostamt und dem Artushof sichtbar ist, hat der Direktor der Verlichtung, Herr Tonlon anfertigen lassen.

(Wiedermarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 342 Ferkel und 84 Schlachtkühe. Bezahlt wurden für fette Waare 43-45 Mk., für magere Waare 41-42 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

(Gesunde.) Auf dem Altstädtischen Markt ein kleines schwarzes Portemonnaie mit Inhalt. Im Polizeibriefkasten eine Damenbrille und ein Strumpfband. Näheres im Polizeibriefkasten.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. März früh 1,30 Mtr. über 0.

Am Weichselufer beginnt es jetzt lebendig zu werden. Gestern Abend ist von Bromberg kommend der Dampfer „Gentiv“, Kap. Gergens, von der Bromberger Dampfschiffsgesellschaft hier mit kleiner Ladung Stückgüter eingetroffen. Er ladet heute Spiritus und andere Stückgüter, um morgen die erste Reise nach den Weichselstädten anzutreten. Der Königsberger Dampfer „Wilhelmina“, der hier überwinterte, hat den Hafen verlassen und bei der Defensionskaserne angelegt. Er rückt auch durch

Kohleneinnahme, Streichen des Schiffes zc. zur ersten Reise nach Königsberg, welche aber voraussichtlich erst in acht Tagen vor sich gehen kann, da das frische Schiff noch mit Eis bedeckt ist und ein Befahren erst durch Brechen einer Fahrtrinne ermöglicht werden muß. Von sieben am Weichselufer angelegten Rähnen nehmen heute zwei Ladung, bestehend in Gerste, ein, welche hier mit der Uferbahn von Bahnstationen der Kreise Thorn, Culm und Briesen eingetroffen ist. Einige andere Rähne sind wieder Stromauf leer nach Russland gefahren, um dort Ladung zu suchen. Der Strom ist vollständig eisfrei.

Moder, 19. März. (Eine Abschiedsfeier) fand gestern Abend im Restaurant von Frise für den zum 1. April in den Ruhestand tretenden Vorsteher des hiesigen Postamts Herr Schulz statt.

Mannigfaltiges.

(Ueber ein blutiges Familien-drama) wird aus Plauen i. V. berichtet: Der am hiesigen Stadttheater wirkende Schauspieler Wedell unterhielt seit einiger Zeit mit der Tochter des Direktors Staak ein Liebesverhältnis, welches der Vater der jungen Dame nicht dulden wollte. Er brachte daher seine Tochter auf seine in Bad Lina gelegene Villa, um sie den Einflüssen des genannten Herrn zu entziehen. Aber auch hier machte Herr Wedell der jungen Dame seinen Besuch. Sobald dies der Vater des jungen Mädchens heute erfuhr, begab er sich sofort von Plauen nach Bad Lina. Als er an der Gartenecke seiner Villa ankam, hörte er in der Villa vier Schüsse fallen, die den Tod der beiden jungen Leute herbeiführten. (75 000 Mark verloren.) Der ehemalige Besitzer der Duxer Kohlenwerke „Fortschritt“ Herr W. Janssen verlor in Dresden eine Briefstasche mit einem Inhalt von 75 000 Mark. Dem Finder wurden 1000 Mark Belohnung zugesichert.

(Verhaftet) wurde in Cincinnati Heinrich Herrle aus Landstuhl, angeblich wegen Wechselfälschung im Betrage von 100 000 Mark.

(Prinz und Tapezier.) Die „Freieztg.“ berichtet: Prinz Friedrich von Meiningen, der Kommandeur des Freiburger Artillerieregiments, soll kürzlich am Schalter einer staatlichen Stelle das folgende ergößliche kleine Erlebnis gehabt haben: Es war nöthig, Namen und Stand anzugeben und der jedenfalls jugendliche Schalterbeamte interpellirte den Prinzen (der Zivil trug): „Wie heißen Sie?“ — „Friedrich, Prinz von Meiningen“, war die Antwort. — „Was sind Sie?“ — „Offizier!“ antwortete der Prinz und las dann auf dem angeschriebenen Schriftstück zu seinem und seiner Gemahlin großen Vergnügen: Friedrich Prinz aus Meiningen, Tapezier. „Was man in Freiburg nicht alles werden kann!“ soll der Prinz gesagt haben, als er das interessante Dokument vergnügt in die Seiten-tasche schob.

(Pistolenduell zweier Schulk-naben.) Ueber Wien wird aus Lemberg berichtet: In Przeszany fand ein Duell auf Pistolen zwischen zwei Schülern der Sekunda des dortigen Gymnasiums statt, die sich in dasselbe Mädchen verliebt hatten. Sie schossen auf zehn Schritte Distanz. Der eine wurde leicht verletzt, während der andere lebensgefährlich verwundet wurde.

(Glück muß ein junges Menschen-kind haben!) Ein reicher Newyorker war von der netten Art, wie Fräulein Koopfer bei der Lanfe der Kaiserhacht „Meteor“ ihre Aufgabe erledigte, so entzückt, daß er ihr testamentarisch 500 000 Mark vermachte. Wenigstens wird das aus London mitgeteilt.

Neueste Nachrichten.

Glogau, 20. März. Die für heute ange-setzte Verhandlung gegen den Grafen Bückler-Klein-Tschirne wegen Vergehens gegen § 305 des R. St. Ges. B. mußte vertagt werden, weil Graf Bückler wiederum nicht erschienen war und der erlassene Haftbefehl nicht auszuführen war, weil der Aufenthalt des Grafen nicht zu ermitteln war. Vom Gericht wurde beschlossen, einen neuen Termin erst anzubekannt, wenn Graf Bückler verhaftet und in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert ist.

Kiel, 20. März. Der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts.

Hamburg, 20. März. Wie der „Hamb. Korz.“ aus Dar-es-Salaam meldet, leistete am 5. Februar bei einem Waldbrande, der ein Pulvermagazin gefährdete, eine Abtheilung Matrosen eines französischen Kreuzers unter dem Befehle eines Fährichs werth-volle Hilfe.

Torgau, 19. März. In Torgau erfolgte heute die Eröffnung eines Komitees hervor-ragender Großindustrieller Mitteldeutschlands behufs Einleitung von Vorarbeiten zur Herstellung eines Großschiffahrtsweges Berlin-Riesa-Leipzig. Die Kosten werden auf 190 Mill. Mk. veranschlagt, wovon Preußen und

Sachsen zusammen 100 Mill. Mark, der Interessentenverband 90 Mill. Mk. tragen soll. Eisenach, 20. März. Der Kronprinz traf heute Vormittag kurz nach 9 Uhr hier ein, wurde auf dem Bahnhof von dem Großherzog empfangen und begab sich darauf in Begleitung des Großherzogs nach der Wartburg, wo Frühstückstafel stattfand.

Wien, 20. März. Das Fremdenblatt erfährt von maßgebender Stelle, daß die Nachricht, russische Gendarmen seien in das österreichisch-ungarische Konsulatsgebäude in Warschau eingedrungen um Hausdurchsuchungen vorzunehmen, auf Erfindung beruhe.

Madrid, 19. März. Die Königin-Regentin hat das Dekret unterzeichnet, durch welches das neue Kabinett in der bereits gemeldeten Weise zusammen-gesetzt wird. Die neuen Minister werden heute Abend den Eid leisten.

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Warmann in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
[20. März] 19. März

Teud. Fondsabrie:		
Russische Banknoten v. Kassa	216-35	216-40
Batshan 8 Tage	-	216-00
Oesterreichische Banknoten	85-15	85-15
Preussische Konsols 3 1/2 %	92-10	92-40
Preussische Konsols 3 1/2 %	101-70	101-75
Preussische Konsols 3 1/2 %	101-70	101-75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	92-60	92-70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	101-70	101-80
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neu l. h.	89-40	89-60
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 %	98-30	98-40
Poletter Pfandbr. 3 1/2 %	98-60	98-60
Polnische Pfandbr. 4 1/2 %	102-60	102-80
Polnische Pfandbr. 4 1/2 %	100-20	100-00
1 1/2 % Anleihe O	28-45	28-45
Italienische Rente 4 1/2 %	101-90	101-10
Ruman. Rente v. 1894 4 1/2 %	84-10	84-25
Distan. Kommandit-Nachbelle	195-30	195-60
Gr. Berliner-Strassen-Alt.	205-00	204-75
Harpener Bergw.-Aktien	164-00	163-60
Laurahütte-Aktien	199-50	198-75
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	104-50	103-75
Thorn. Stadtaufl. 3 1/2 %		
Weszen. Loko in Newb. März.	88-00	88 1/2
Spiritus: 70er loto	34-00	34-20
Weizen Mai	167-75	168-75
Juli	146-00	167-75
August		
Novem. Mai	146-75	147-50
Juli	145-50	146-00
August		

Dist. Dist. 3 v. l. Dist. Dist. 4 v. l. Privat-Dist. 2 v. l. London. Dist. 3 v. l. Berlin, 20. März. (Spiritusbericht.) 70er 34,00 Mk. Umsatz 16000 Liter, 50er loto —, — Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 20. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 42 inländische, 1 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 20. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: - 5 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Süd.

Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur + - 6 Grad Cels., niedrigste - 1 Grad Celsus.

Standesamt Moder.

Vom 13. bis einschließl. 20. März 1902 sind gemeldet:

a) als geboren:
1. Stellmachermeister August Lange, S. 2. Eigenthümer Karl Mundt, S. 3. Mauer Marian Kobierski, S. 4. Kafnerwärter Karl Fiedler-Fort York, S. 5. Berufsherr Paul Wlchik, S. 6. Arbeiter Michael Grzegorkiewicz, S. 7. Arbeiter Michael Kowalski, S. 8. Arbeiter Andreas Zudowski, S. 9. Arbeiter Franz Gerate, S. 10. Maler Franz Kwiatkowski, S. 11. Arbeiter Konstantin Matowicki, S. 12. Arbeiter Ignaz Schutalski, S. 13. Arbeiter Thomas Kobrychowski, S. 14. Tischlermeister Martin Durnowicz, S. 15. Bäckermeister Gustav Schwittan, S. 16. Zimmermann Johann Strzelecki, S. 17. Arbeiter Joseph Wienacki, S. 18. Schweizer Michael Strocki-Lachewo, Fr. Schweiz, S. 19. Eigenthümer Valentin Sudzichowski, S. 20. Silbbrämser Ernst Kischel, S.

b) als gestorben:
1. Brunnslaw Ceglarski, 8 M. 2. Adolf Rudnick, 5 M. 3. Pensionirer Eisenbahnbeamter Robert Thiele, 64 J. 4. Martha Jaworski, 5 M. 5. Arbeiter Johann Rajabki, 92 J. 6. Pauline Häbner, 7 J. 7. Boleslaw Chmielewski, 8 J. 8. Margarethe Krüger, 2 M. 9. Konstantin Kolodziejki, 4 M. 10. Juliana Waszkiewicz, 1 1/2 J. 11. Wittwe Anna Schwarz geb. Hero, 66 J. 12. Schuhmacher Max Rudnick, 40 J. 13. Anton Kobierski, 5 J. 14. Marianna Rimowski, 3 M. 15. Johann Zudowski, 3 M. 16. Johann Jablonski 1 1/2 J. 17. Roman Mysmanowski, 10 J. 18. Wacław Sieracki, 16 St.

c) zum ehelichen Aufgebot:
Keine.

d) als ehelich verbunden:
1. Arbeiter Johann Wroblewski mit Wittve Geoladia Drgalski. 2. Arbeiter Heinrich Wikt-Thorn mit Luise Radtke.



Die schwere, aber glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen zeigen hochehrent an

Oberleutnant Schulz
und Frau Else geb. Tischler.

Thorn den 20. März 1902.

Berdingung.
Die Lieferung von 300 000 hartgebrannten Ziegelsteinen zum Neubau zweier Vierfamilienhäuser auf Station Bobolowitz und Ciesnan soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind bis zum Berdingungstermin, Sonnabend den 5. April d. J., vormittags 11 1/2 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen post- und bestellgeldfrei hierher einzureichen.

Berdingungsunterlagen können hier während der Dienststunden eingesehen, auch gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mk. in bar von hier bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Sonderzahlung den 17. März 1902.
Königliche Eisenbahnbetriebsinspektion 2.

Der Strohverkauf
am 21. d. Mts.
auf dem Bahnhof Mader Westpr. findet nicht statt.
Mader, 20. März 1902.

Die Güterabfertigungsstelle.
Öffentliche Versteigerung.
Am Freitag den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich hier selbst Culmerstr. 10 im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Goewo folgende Gegenstände, als:

1 Schlitten, 1 Arbeitswagen, 3 Pferdegeschirre, div. Bierstiefen, 1 Kork- und 1 Füllmaschine, 1 Parthie Flaschen, aeth. Oel und Ölfenzen, 1 Unter-Kirchschast und div. Kolonialwaren

Öffentlich, freiwillig versteigern.
Thorn den 20. März 1902.
Hesse,
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.
Freitag, den 21. März 1902, vormittags 10 Uhr
werde ich in meinem Geschäftsfotel Culmerstr. 20, I., folgende Gegenstände, als:

1 schwarzen Gehrockanzug, 1 Heberzieher, 1 Zylinderhut

Öffentlich, freiwillig gegen Baarzahlung versteigern.
Thorn den 20. März 1902.
Blum,
Gerichtsvollzieher fr. A.

Öffentliche Versteigerung.
Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich
Freitag den 21. d. Mts., vormittags 8 1/2 Uhr, am Königl. Landgericht hier selbst einen Posten geräucherter Bündlinge und Sprossen gegen Baarzahlung versteigern.
Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

The Berlitz School,
Altstädter Markt 8.

Der Unterricht
in der russischen Sprache
ist eröffnet.

Derseibe wird von einer diplomierten Dame erteilt.
Sprechstunde täglich von 2-3 Uhr.
Der Direktor.

The Berlitz School,
Altstädter Markt 8.
Den 22. März um 9 Uhr abds. Probekunde gratis.

Russisch.
Meine Wohnung
nebst Werkstätte habe ich von Seegerstraße Nr. 19 nach dem Neustädter Markt Nr. 13 verlegt, was ich meinen wertigen Kunden hierdurch ergebenst anzeige.
Richard Lindemann,
Schuhmachermeister.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Baderstr. 5, pt.

Braunschweiger Gemüse-Konserven.

Metzer Kompot-Früchte.

2 Pfd.-Düchse Schnittbohnen	30 u. 35 Pfg.	2 Pfd.-Düchse Tomaten-Sauce	100 Pfg.
2 " Brechbohnen	30 u. 35 "	1 " Tomaten-Sauce	55 "
2 " Wachsbohnen	40 u. 45 "	Tomaten in Flaschen	65-90 "
2 " Kohlrabi	35 "	Preißelbeeren, nach Hausfrauenart eingedocht, Pfd.	40 "
		Großer Entnahme	32 "
		Senfgurten	30 "
		Pfeffergurten	30 "

2 Pfd.-Düchse Stangenspargel	120 Pfg.	Kaffee! Kaffee!	
2 " extra Prima	180 "	täglich frisch geröstet.	
		Mocca-Mischung	Pfd. 200 Pfg.
		Java-Mischung	180 "
		Karlsbader-Mischung	160 "
		Wiener-Mischung	140 "
		Hamburger-Mischung	120 "
		Berliner-Mischung	100 "
		Guatemala-Mischung	90 "
		Campinas-Mischung	80 "
		Campinas-Mischung II	70 "

2 Pfd.-Düchse extra Prima Spargel	130 Pfg.	Zucker.	
2 " Prima Spargel mit Köpfen	110 "	in Broten, Würfeln, Ruder und Farin zum billigsten Tagespreise.	
2 " Prima Spargel ohne Köpfe	80 "		

2 Pfd.-Düchse Gemüse-Erbisen	42 Pfg.	Mandeln.	
2 " feine Gemüse-Erbisen	50 "	Feinste gem. Parimandeln Pfd. 80 Pfg.	
2 " junge Erbsen	60 "	Feinste Avola-Mandeln " 90 "	
2 " junge Erbsen I.	70 "	Ausgewählte Marzipan-Mandeln " 100 "	
2 " junge Erbsen, allerfeinste	120 "		
2 " Teltower Rübchen	80 "		

1 Pfd.-Düchse Pfefferlinge	50 Pfg.	Feinst. Roggen-, Weizen- und Diamantmehl.	
1 " Morcheln	70 "	Täglich frische Hefe.	
1 " Steinpilzen	75 "	Wein.	
1 " Steinpilzen	140 "	Ungarwein, süß, Flasche 125, 150, 175, 200 Pfg.	
1 " Champignons	80 "	Ungarwein, herb, " 150, 175, 200, 250 "	
1 " Champignons	130 "	Rothwein " 100, 125, 175, 200-400 "	
		Portwein " 150, 175, 250 "	
		Sherry " 150, 175, 250 "	
		Wosel " 75, 90, 125 "	
		Rheinwein " 150, 175, 250 "	
		Cognac " 150, 175, 200, 600 "	
		Rum " 150, 175, 200, 350 "	
		sowie diverse feine Tafelliqueure.	

Felix Szymanski,

Neustädter Markt 11.

Holz-Verkauf.
Oberförsterei Schirpitz.
Am Mittwoch den 26. März cr.,
von vormittags 10 Uhr ab,
sollen in Ferrari's Gasthaus in Podgorz
1. aus dem Jagd 23 (Karjhan) 5 Eichen mit 6,31 Fm.
2. aus dem Schutzbezirk Rudat, — Drzoga'er Anlaufsstelle —
Bestellkauf: 5 Bohlkämme, 400 Stangen I.—IV. Klasse, 20 Km. Kloben, 135 Km. Rundknüttel, 40 Km. Reifer II.,
3. aus dem Schutzbezirk Karjhan, Rudat, Ruhheide, Schirpitz und Brand, Trockenholz: ca. 700 Km. Kloben, 460 Km. Knüttel und 80 Km. Reifer I.
Öffentlich, meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.
Der Oberförster.

Geschäftsgrundstück
sowie die dazu gehörigen Möbel unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Mader, Mauerstraße 31.
Wein Mader, Lindenstr., belegen

Grundstück,
bestehend aus Wohnhaus nebst 3 Morg. Gartenland, bis ich willens zu verkaufen. Zu erfragen bei
Baczanski,
Thorn, Mauer-Unterschan.

Mein Grundstück,
Wohnhaus mit 7 Wohnungen und 4 Morgen gutem Land nebst Obstgarten, billig zu verkaufen oder gegen Gastwirtschaft einzutauschen. Feuertage 10 980 Mk. Gef. Anfr. unter N. 110 b. d. Geschäftsst. d. Btg.

Gartenland für Gemüsebau
mit circa 20 Obstbäumen sogleich zu verpachten. Näheres darüber
Coppernitsstr. 18, pt.

3000 Mark
zur sicheren Stelle sofort zu jediren gesucht. Gef. Anerb. unter 3000 b. d. Geschäftsst. d. Btg. erb.

Direktischer Fuchswallach,
8-9 jährig, 4 1/2 flotten Gängen, 4 Jahre als Adjutantentpferd gegangen, preiswerth zu verkaufen.
Schiefplatz Thorn.
Rozlaff,
Leutnant im Fußart.-Regt. v. Lingen.

Selbstfahrer
nebst Einpauerngeschirr zu verkaufen
Thalstraße 22.

Bücherschrank
wird zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe unter B. Sch. an die Geschäftsstelle dieser Btg. erbeten.
20 Fach 4 ft. eigene, guterhaltene

Doppelfenster,
beschlagen und verglast, sowie mehrere verpackte einfache und Doppelfenster stehen zum Verkauf bei
A. Klaus, Culmer Chaussee 49.

Ca. 30 Bände deutsche Literatur und div. andere Bücher
zu verkaufen Baderstr. 35, I.

Ein noch gut erhaltener Kranken-Jahrbuch
billig zu verk. Culmer Vorstadt 40.

Zur bevorstehenden Saison
empfehle ich mich den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zum Anfertigen und Umgarneiren von
Damen- und Kinderhüten, Hauben, Mützen u. f. w., von den einfachsten bis zu den elegantesten Modells, zu äußerst billigen Preisen.
Durch langjährige Thätigkeit in der Hutbranche bin ich in der Lage, auch den neuesten Anforderungen zu genügen.
Selma Oserkiewitz,
geb. Löffler,
Brombergerstraße 82, III, r.
Al. febl. Parterre-Hofwohnung mit neuer Dreypolze an 1 alleinst. Person zu verm. Wilhelmplatz 6.

Feinste Osterschinken,
gut geräuchert und mild gesalzen,
Pfd. 85 Pfg.

Ostervurst, garantiert reines Schweinefleisch, Pfd. 1.00 Mk.
Ostervurst, fein in Gehmaß, Pfd. 80 Pfg.

feinste Zerbelatwurst,
Pfd. 1,20 Mk.

Hermann Rapp,
Schuhmacherstraße.

Zum Schroten
nimmt jede Sorte Getreide in jedem Quantum an, auch wird Getreide gegen Mehl eingetauscht.
F. Balzer, Schloßmühle.

Von sofort oder 1. April ein großes gut möbliertes Zimmer mit schöner Aussicht zu vermieten
Altstädter Markt 28, III.

2 ff. möbl. Vorderzimmer,
in bester Lage, sofort zu vermieten, eventl. auch geheilt
Altstädter Markt 27, II.

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Besichtigung zu vermieten
Widmerstr. 5, II, I.

Möbl. Zimmer,
auf Wunsch mit Pension, sofort zu verm.
Grunau, Breitestraße 29.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der "Thorn. Presse".
Möbl. Zimmer, 4. Etage, billig zu verm.
Wilhelmplatz 6.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Seitigegeißstr. 1, II, links.
Frdl. möbl. Zimm. in sep. Eing. bill. zu verm.
Coppernitsstr. 39, III.
Ein gut möbl. frdl. Zimmer u. Ab. bill. zu verm. Gerstenstr. 19, II.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Gerberstr. 13/15, Gartenhaus, 2 Et., I.
Gut möbl. Zimm. mit sep. Eing. zu verm.
Gerchestr. 30, III, I.
Möbl. Zimmer und Bürschenge-
läß zu vermieten
Bankstr. 4.
2 möbl. Zimmer von I. 4. zu vermieten
Gerberstr. 18, I.
3 Zimmer und Zubehör, Neustädter Markt 1 zu verm. Zu erfr. 2 Et.
Möbl. Wohnung mit Burdengel.
zu verm. Gerstenstr. 19, 1 Et.
M. Zim. u. K. u. B. u. v. Baderstr. 13.
Möbl. Zim. f. z. v. Gerstenstr. 19, pt., I.
Möbl. Zimm. zu verm. Baderstr. 47, III.

Rathskeller, Thorn.
Ernst Harwart,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Donnerstag:
Großer



Bockbier-Abend
bei ausgewähltem Streich-Concert.
Friedrichstr. 1012,
1 herrschaftliche Vorderwohnung von 6 Zimmern nebst allem erforderlichen Zubehör, in der ersten Etage.
1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, in der ersten Etage des Hinterhauses,
vom 1. April zu vermieten.
Näheres beim
Bortier Schuster im Hinterhaus.

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, 7-8 Zimmer, reichlichem Zubehör, sowie Badeeinrichtung und Gasbeleuchtung, auf Wunsch Pferde-
ställe und Remise, vom 1. April oder später zu vermieten. Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.
Eine freundliche

Wittelwohnung
ist verkehungshalber sofort für 400 Mark zu vermieten durch
O. v. Gusaner, Schuhmacherstr. 20, II.
In unserem Hause, Breitestr. 37, 1. Etage, ist das

Balkonzimmer
mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermieten.
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.
Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, daselbst eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermieten
Thorn. Nr. 25. Anstalt daselbst durch Herrn Zugführer Mathee.

Brombergerstraße 60,
eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, im dritten Obergeschoß, vom 1. April zu vermieten.
Näheres im Bäderladen dortselbst.

Friedrichstraße 10/12
herrschafft. Wohnung von 6 Zimmern und allem Zubehör, bisher von Herrn Oberleutnant v. Pelechrzym bewohnt, zum 1. April zu vermieten.

Wohnung,
3 Zimmer mit Zubehör, 1. Etage, für 270 Mk. vom 1. April oder später zu vermieten.
A. Kamulla, Jnnerestraße 7.

Altst. Markt 29
ist eine Wohnung, 2. Etage, zum 1. April zu vermieten. Näheres bei
A. Mazurkiewicz.

Neustädter Markt 23
1 Laden nebst anschließender Wohnung, sowie die 1. Etage zu vermieten.
Näheres durch Carl Kleemann, Gerechtestraße 15/17.

Eine Wohnung,
3 Zimmer nebst Zubehör, für Mark 320 zu vermieten. Zu erfragen
Culmerstraße 9, im Hotel.

Eine freundl. Balkonwohnung,
1. Etage, 3 Zimmern u., besonderer Umstände halber zum 1. 4. 1902 zu verm.
Moder, Wilhelmstr. 7.
Bromberger Vorstadt, Schultstr. 20, hochpt. Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.
Baderstr. 35, W. v. 4 Z. u. a. B. v. 1. April z. v. Näheres Baumtrentner Thober, Grabenstr. 16.

Waldstr. 29 ist eine Wohnung von 2 Zimm., Küche u. Zubehör sofort zu vermieten.
Knoke.

Wohnung von 3 Zimm. u. Zubeh.
zum 1. April zu vermieten
Fischerstraße 55, II.

Al. Wohnung vom 1. April ab zu verm.
Tuchmacherstr. 1, II.

Al. Wohnung hat noch zu verm.
Bettlinger, Tapezier, Strobandstr. 7.

Speicher,
3 Schüttungen, je 140 qm groß, vermieten
Hugo Hesse & Co.,
Unterm Lachs.

Ein Schlüssel
in der Katharinenstraße verloren. Abgabe wird erbeten in der Geschäftsstelle d. Btg.

Entlaufen
schottische Schäferhündin, gelb, mit weißer Brust und Schwanzspitze, auf „Bary“ hörend. Gegen Belohnung abzugeben.
St. Naendrup, Gerstenstr. 16, I.
Dierzu Verlage.

Beilage zu Nr. 68 der „Thorner Presse“

Freitag den 21. März 1902.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung vom 19. März 1902, 11 Uhr.
Die Beratung des Kultusetats, Kapitel Medizinallwesen, wird fortgesetzt.
Abg. v. Sabian (Str.) kann sich dem Wunsche einer schnellen Angliederung der Medizinallverwaltung an das Ministerium des Innern nicht anschließen, ebensowenig den Vorschlägen des Abg. Langerhans betreffs der Stellung des Kreisarztes. Der Kreisarzt sollte nicht eine nur polizeiliche Bedeutung haben, sondern der Verante der Kreis-eingesehene wie der Behörde sein. Zu erwägen sei eine Erweiterung der Amtsbezüge des Kreisarztes. Ueber Wohnungsverhältnisse sich zu unterrichten, werde er kaum in der Lage sein, wenn er nicht die Befugnis erhalte, in die Wohnungen einzudringen.

Abg. Frhr. v. Sedlitz (freil.) wünscht, daß die Verhandlungen wegen der anderweitigen Fortführung der Medizinallverwaltung wieder aufgenommen und zu einem guten Ziele geführt werden. Für kulturelle Aufgaben, wie der Bestellung der Kreisärzte, solle man die industriellen und Handelskreise heranziehen, nicht aber landwirtschaftliche Kreise belasten, die von dem wirtschaftlichen Aufschwunge nicht den Vortheil haben wie jene. Auch wären hier Staatszuschüsse für Minderleistungsfähige wohl am Platze.

Abg. W. Lach (natlib.) regt an, den Kreisärzten eine autoritative Stellung gegenüber den Krankenkassen zur Schlichtung der in neuerer Zeit mehrfach hervorgetretenen Differenzen zwischen diesen Kassen und den Ärzten zu geben.

Abg. Dr. Friedberg (natlib.) wendet sich dagegen, daß die Einkommensteuer zur Grundlage der Besteuerung der Ärzte durch die Ärztekammern gemacht werde.

Geh. Rath Förster: An den Ärztekammern eine Einnahmequelle zu schaffen, habe man auf die Einkommensteuer zurückgreifen müssen; bei den Handelskammern sei man ähnlich verfahren.

Abg. v. Sabian (Str.) empfiehlt kostenfreie Auskünfte an Landgemeinden über Ausführung von Entwässerungs- und Wasserreinigungsanlagen seitens der Kreisämter für Wasserversorgung und Abwasserreinigung.

Auf eine Anfrage des Abg. Rindler-Posen (freil. Sp.) erwidert Geh. Rath Dr. Kirchner, daß wegen eines Neubaus des hygienischen Instituts in Posen Verhandlungen eingeleitet seien.

Abg. Martens (natlib.) empfiehlt die Einrichtung von Ferien- und Fortbildungskursen auch bei kleineren Krankenhäusern, um den Ärzten auf dem Lande Gelegenheit zur Teilnahme zu geben.

Geh. Rath Dr. Kirchner sagt entgegenkommende Stellung des Vorstages zu.

Abg. Dr. Kagenberg (Str.) wünscht die Fortbildungskursen für Medizinallbeamte künftig als dauernde Aufgabe einzustellen, sowie die Entsendung von Medizinallbeamten zu Studiengzwecken nach dem Auslande.

Der Rest des Kultusetats wird bewilligt.
Es folgt erste Lesung der Eisenbahnovorlage.

Abg. Graf Kanitz (Konf.) vermißt unter den anzuführenden Bahnlagen die ostpreussische Südbahn, und empfiehlt ferner die Verstaatlichung der Bahn Marienburg-Mlawka. Die Linie Wormbitt-Korchen sei zum wichtigsten Ausbaue aus strategischen Gründen besonders geeignet. Redner bittet schließlich, mit der Forderung von Grund-erwerbbeiträgen im Osten maßvoll zu sein.

Minister Thielen erwidert, die ostpreussische Südbahn, sowie die Marienburg-Mlawkaer Bahn würden jedenfalls ein lauges Privatleben nicht mehr führen. Bei der Herausziehung der Kreise würden deren Interessen von den Beamten, Landräthen, Regierungspräsidenten genügend gewahrt; es sei sogar mitgeteilt worden, daß einzelne Kreise für den Grundwerb das dreifache dessen berechnen, was sie selbst bezahlt haben. (Hört, hört!) Es sei daher nicht den Kreisen die Wahl gelassen, den Grund und Boden in Natura herzugeben, oder zu den Kosten beizutragen. Der Eisenbahnverwaltung liege eine Zurücklegung des Orens fern; für den Bau strategischer Bahnen seien aber höhere Gesichtspunkte maßgebend, auf welche die Eisenbahnverwaltung keinen Einfluß habe.

Abg. Gothein (freil. Sp.) beschwert sich über die bisherige Zurücklegung Schlesiens. Notwendige Linien werden nicht gebaut, Privatkonzeptionen, die dafür nachgefragt werden, nicht erteilt. Dem Namen nach existiere eine Bahn Warschau-Breslau, die aber habe den Fehler, daß sie in Warschau nicht anfängt und nicht in Breslau aufhöre. Die Eisenbahnen hätten, so nämlich sie sonst seien, für Schlesiens geradezu schädlich gewirkt infolge ungenügender Anschlüsse, die namentlich nach Lodz und Warschau fehlten und nur nach Sachsen besser seien. Auch für den Verkehr nach den schlesischen Bädern sei ungenügend gesorgt; für das polnische Sinterland fehle die Verbindung immer noch, wenn Ansicht für eine Privatkonzeption vorhanden wäre, so würden diese Verbindung bald haben. Redner bittet schließlich dringend um schnelle Herstellung der direkten Schnellzugsverbindung Breslau-Warschau.

Minister v. Thielen erklärt, daß seit Jahren keine Konzeptionen abgelehnt worden seien. Während Breslau das Bestreben habe, den Verkehr auf sich zu konzentrieren, suchten die anderen, auch etwas für sich zu bekommen. Von der neuen russischen Bahn habe Breslau den größten Vortheil, einen bedeutend größeren als Dresden und Leipzig. Daß eine Privatgesellschaft finden würde, sei wenig wahrscheinlich, denn vom Personenerwerb könne Verkehr aber beweise sich an anderen Linien.

Abg. v. Thurn (natlib.) beschwert sich darüber, daß in der Vorlage der Westen um 40 Millionen gegen den Osten benachteiligt werde.

Abg. Herrmann (Str.) wünscht bessere Verbindung Allenstein-Königsberg durch Ausbau dortiger Sekundärbahnen.

Abg. Dr. Krieger-Königsberg (freil. Sp.) bittet, den Beamten der zu verstaatlichenden Linien möglichst entgegenzukommen. Für den Bau von Kleinbahnen sei zu erwägen, ob nicht der Bau von schmalspurigen Bahnen auszugeben und nur normalspurige Linien zu erbauen wären.

Minister v. Thielen erwidert, daß bei Linien, die durch Ortschaften mit engen Straßen gehen, eine Spurweite von nur 75 Zentimeter geboten sei.

Abg. v. Bodelberg (Konf.) hält das Ergebnis der Kleinbahnen für wenig zufriedenstellend und bittet, den Bau von Nebenbahnen mehr zu fördern.

Minister v. Thielen giebt zu, daß Kleinbahnen gegenüber Nebenbahnen minderwertig seien, wie diese wieder gegenüber den Hauptbahnen minderwertig seien. Man dürfe nur nicht gleich in den ersten Jahren auf eine hohe Rente aus den Kleinbahnen rechnen. Unter dem heutigen System hätten sich die Kleinbahnen sehr gut entwickelt.

Abg. Graf Strachwitz (Str.): Nach Gotheins Vorfürsungen könnte man glauben, daß Schlesiens Wohl und Wehe von Breslau abhänge. Schlesiens Wohl hänge ab von seiner Industrie und von der Regulierung seiner Flüsse und Herabsetzung der Kanalabgaben. Redner empfiehlt eine Linie Tarnowitz-Gleiwitz.

Weiterberatung morgen 11 Uhr. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Serenhaus.

3. Sitzung vom 19. März 1902, 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Staatsvertrag zwischen Preußen und Liebed betr. die Hinterziehung und Heberhebung von Verkehrsabgaben auf dem Elbe-Travel-Kanal. Die Kommission beantragt Genehmigung.

Fürst Herbert Bismarck führt namens einiger Grundbesitzer aus dem Herzogthum Lauenburg Klage über Schäden durch den Kanal infolge der veränderten Wasserstandsverhältnisse.

Ein Kommissar stellt weitestgehend Entgegenkommen in Aussicht, insofern die Beschwerden berechtigt seien. Er bitte um das bezügliche Material. Hierauf wird der Staatsvertrag angenommen. Debattelos genehmigt werden die Vorlagen betr. das Dienstenormen der evangelischen Pfarrer im Konsistorialbezirk Frankfurt a. M. und betreffend die Fürsorge für die Pfarrerwitwen.

Genehmigt werden ferner die Gesetzentwürfe betreffend die Landesbank für die Provinz Westfalen und betreffend die Landesbank in Wiesbaden, betreffend die Schonzeit für das schottische Moorhuhn, betreffend Abgrenzung der Berufsangehörigen auf Grund § 141 des land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes und betreffend Aufhebung des Amtsgerichts in Nordbrand und betreffend Verlegung des Amtsgerichts von Ximm nach Westerland.

Morgen 1 Uhr: Vorlage betreffend Erwerb von Verwerkeigentum für den Staat, ferner betreffend Pfandrecht an Privatbahnen, endlich Antrag Graf Mirbach betreffend Änderung des Fideikommissstempels. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Zur wirtschaftlichen Krisis.

Die Halle'sche Dampfessel-Maschinenfabrik Math und Dieckrich tritt in Liquidation. Die Gläubiger lassen den Betrieb eingehen und das Grundstück parzellieren.

Im Konkurs der Aktiengesellschaft für Trebertröcknung sind bis jetzt 1550 000 Mark eingegangen. Eine Konkursdividende von 1/2 Prozent auf 827 256 Mk. bevorrechtigte und 168 Mill. Mk. nichtbevorrechtigte Forderungen soll eventuell im Sommer d. J. zur Auszahlung gelangen.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 18. März. (Westwechfel.) Herr Hofmann von hier hat heute das Maurer Franz Lewandowski'sche Kätznergrundstück für 4575 Mk. käuflich erworben.

e Gollub, 19. März. (Rechtsanwalt nieder-gelassen. Ortskrankenkasse.) Einem seit langer Zeit empfundenen Bedürfnisse entsprechend, hat sich hier ein Rechtsanwalt, und zwar Herr Rechtsanwalt Lewin niedergelassen. — Nach dem Rechnungsabschluss der hiesigen Ortskrankenkasse beträgt die Einnahme für das verfloßene Kalenderjahr 3556 Mk., die Ausgaben stellen sich auf 3334 Mk., der Rezervefond, welchem 400 Mk. zugeführt wurden, ist auf 3888 Mk. angewachsen.

§ Culm, 19. März. (Der landwirtschaftliche Verein zu Culm) kam nach langer und ausführlicher Beratung der sogenannten Brüsseler Konvention in seiner am 15. März 1902 stattgehabten Sitzung zu folgendem Beschluß: Die Genehmigung der Brüsseler Konvention durch den Reichstag würde den deutschen Zuckereisenbahn und die damit verbundene Zuckereisenbahn zugunsten der mit ihr im harten Konkurrenzkampf stehenden Rohrzuckerindustrie aufs äußerste schädigen. Der Reichstag ist daher zu ersuchen, die Genehmigung zu derselben zu verweigern, umso mehr als die Konvention zwar für Deutschland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Holland besondere Verpflichtungen festlegt, dem anderen kontrahierenden Staate England aber und seinen Kolonien die Handelsfreiheit für besondere Fälle zusichert. (Siehe Schlusprotokoll zu Artikel 11 A. 1. 2. 3.) Einem derartigen Vertrage beizutreten, scheint doch allzuheftig gegen das klare Interesse der anderen Vertragsstaaten zu verstoßen. Die Sanierung der Zuckereisenbahn wird zumtheil auf natürlichem Wege durch automatische Einschränkung erfolgen, und kann begünstigt werden durch Ermäßigung der Konsumsteuer, angemessene Verteilung des Partellens zwischen Raffinerieen und Rohrzuckerfabriken, Verweisung des Saccharins in die Apotheken und besseren Zollschutz der sonstigen landwirtschaftlichen Produkte. Sollte England deutschen Zucker thätiglich differenzieren, so dürften seine

Einfuhrartikel nach Deutschland in entsprechender Weise zu differenzieren sein.

Graudenz, 18. März. (Deserteure.) Vom Gericht der 35. Division in Graudenz werden der Kanonier Ferdinand Zabel von der 1. Kompagnie des Füßartillerieregiments Nr. 15 und der Rekrut Woldekar Kluge von Bezirkskommando Graudenz wegen Fahnenflucht rechtskräftig verurteilt.

Marienburg, 19. März. (Ordens- und Weisheitsfest in Marienburg.) Ein bestimmtes Programm für das am 5. und 6. Juni d. J. auf der Marienburg abzuhaltende Kapitel des Johanniterordens ist auch bis heute noch nicht hier eingegangen, doch sollen sich nach dem vom Oberhofmarschallamt eingetragenen Bestimmungen die Festlichkeiten ganz im Rahmen der im vergangenen Herbst geplanten abspielen. Danach findet am 5. Juni großer Empfang des Kaisers in Marienburg, dann Frühstück in der Marienburg und demnachst Einweihung der Schloßkirche St. Marien statt, die einen rein evangelischen Charakter tragen soll.

Am 6. Juni findet die Einweihung der Marienburg und des Kapitels des Johanniterordens statt unter Theilnahme der österreichischen Deutschherrenritter und der Balley Utrecht. An den Festlichkeiten, sowie an dem darauf folgenden Galanahl werden sich 150 Personen, darunter auch der als Deutschherrenmeister fungierende Erzherzog Johann von Oesterreich, beteiligen. Ob der Kaiser während dieser Tage in der Marienburg selbst oder in Danzig ev. auf der Kaiserhacht „Sohenzollern“ wohnen wird, ist noch nicht bestimmt worden.

Stuhm, 17. März. (Als Brandstifter), der das große Schadenfeuer in Schrop veranlaßt hat, ist ein Arbeiter Namens Bernhard Sawitzki in Haft genommen worden, der die That auch unumwunden eingestanden hat. Der Vater des Brandstifters ist der dortige Nachtwächter, der zwei recht hoffnungsvolle Söhne besitzt. Der andere Sohn, Paul, wurde seit längerer Zeit rechtskräftig verfolgt, weil er in dem Verdacht steht, in Sothenstein einen Mord verübt zu haben. Der Gendarm hatte von dem Aufenthalt des Gesuchten in Schrop erfahren und machte sich am Sonnabend auf den Weg, um die Verhaftung vorzunehmen.

Als der Beamte das Haus betrat, empfing ihn der Bernhard Sawitzki (der Bruder des Brandstifters) verfolgte Paul Sawitzki mit den Worten: „Na, Sie kommen wohl, um mich zu holen.“ Der Beamte war darüber verwundert, da ihm von der Thäterschaft des Bernhard nichts bekannt war. Als der Gendarm die Worte nicht für ernst nehmen wollte, holte der Brandstifter sogar die Streichholzschachtel hervor, aus der er das Zündholz, mit dem er die Scheune angezündet, genommen haben will. Unter diesen Umständen konnte der Beamte nicht anders, als den Bernhard L. verhaften und gemeinschaftlich mit seinem Bruder, der sich gleichfalls in dem Hause aufhielt, abzuführen. Die beiden Verbrecher wurden geschlossen nach Stuhm gebracht.

Danzig, 18. März. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident v. Goplner, welcher am Donnerstag seinen achtwöchentlichen Urlaub antritt, begiebt sich zunächst nach Berlin und von dort am 23. nach Italien, wo er nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Mailand und Genua seinen Urlaub in Kampania verleben wird. — Das westpreussische Diakonienmutterhaus, welches aus diesem Anlaß im festlichen Flaggenschmuck prangte, beging gestern die Feier seines Jahrestages und die Einweihung von acht Schwestern zum Diakonienamt. Die Feier, welcher der gesamte Vorstand mit dem Herrn Oberpräsidenten v. Goplner sowie eine Anzahl geladener Gäste bewohnten, nahm einen erhabenen Verlauf. — Die Frühjahrsarbeiten der westpreussischen Landwirtschaftskammer haben heute Vormittag mit der Sitzung der Werbzuchtsektion und einer Vorstandssitzung, der auch Herr Oberpräsident v. Goplner bewohnte, begonnen. — Das Bismarckfestessen alter Corpsstudenten findet in diesem Jahre am 1. April, 6 1/2 Uhr, im „Danziger Hof“ statt. Die Einladungen dazu sind von einem Komitee ergangen, an dessen Spitze Herr Oberpräsident v. Goplner, alter Herr der Sagoborussen, steht.

Boypot, 16. März. („Agronomia.“) Gestern hielt die „Agronomia“ Verein ehemaliger Schüler der hiesigen Landwirtschaftsschule, hier eine Hauptversammlung ab, zu der die jungen Landwirthe in großer Zahl, sogar bis von der russischen Grenze, erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Funt, berichtete über die dreijährige Thätigkeit des Vereins, der mit seinen Ehrenmitgliedern 93 Mitglieder zählt. Der bisherige Vorstand wurde auf 3 Jahre wiedergewählt.

Antkerburg, 18. März. (Zu dem Kroschprozess) berichtet die „Ostb. Volksztg.“ noch, daß der Angeklagte Sergeant Dittel als dauernd ganzunvalide mit dem Zivildienstverhältnis und einer monatlichen Pension von 15 Mk. aus dem Militärverhältnis entlassen worden ist.

Stalupönen, 18. März. (Ein schmerzliches Ereignis) war es, das die Schmiedemeisterfrau Vertha Hecht aus Dabeln am Sonnabend vor die hiesige Strafkammer führte. Die Frau hatte für ihren Wirtschaftsbedarf eine Flasche Essigessenz gekauft. Nachdem sie die ätzende Flüssigkeit in eine andere Flasche gefüllt und unter sicheren Verhluß gebracht hatte, stellte sie die geleerte Flasche auf das Fensterbrett. Als sie darauf wieder in ihrer Wirtschaft thätig war, vernahm sie plötzlich lautes Geschrei ihres 2 1/2 Jahre alten Sohneins. Erschreckt eilte sie zu dem Kinde, das athemringend nach dem Munde zeigte, wo es ihm wehthat. Die Essigessenz lag am Boden. Aus dem Munde des Kindes entströmte Essigessenz. Das Kind mußte von der Essigessenz gemacht haben. Thatsächlich waren noch einige Tropfen davon in der Flasche. Die Mutter hobte ihrem Lieblinge sofort Wasser und Milch zur Linderung der Schmerzen ein. Bald stellte sich Erbrechen ein, dann zeigte sich Durchfall. Die vom Arzt verordnete Medizin zeigte sich wirkungslos. Am nächsten Morgen erlöste der Tod das Kind von seinen Qualen. Damit nicht genug. Die trostlose Mutter wurde auch noch vor Gericht gefordert, weil sie den Tod ihres Kindes durch

Fahrlässigkeit verschuldet haben soll. Der Staatsanwalt und das Richterkollegium beurtheilten den Fall sehr milde. Es konnte allerdings keine Freisprechung erfolgen, doch wurde das niedrige Strafmaß von einer Woche Gefängnis als ausreichend erachtet.

Bromberg, 18. März. (Mehrere hundert Arbeitslose) sammelten sich heute Mittag vor dem Regierungsgebäude, um beim Herrn Regierungspräsidenten wegen Beschaffung von Arbeit vorstellig zu werden. Eine Deputation von vier Mann besaß sich in das Regierungsgebäude. Nach einem ausgedehnten Höch auf die Regierung zogen die Scharen durch die Wilhelmstraße nach dem Restaurant „Tivoli“, um dort eine Versammlung abzuhalten. Wie verlautet, beabsichtigen die Arbeitslosen ihre Klagen und Wünsche auch dem Ersten Bürgermeister zu unterbreiten und Arbeit seitens der Stadt zu verlangen. Wie das bei solchen Massenansammlungen üblich ist, hatten sich auch verschiedene Individuen eingebunden, die eher nach Arbeitschancen als nach Arbeitslosen ansahen und vereinzelt Drohne gegen die Stadt und einzelne Fabrikbesitzer ausgesprochen haben sollen. Die unverschämten Arbeitslosen mögen daraus ersehen, in welche Gesellschaft sie durch die Theilnahme an solchen Demonstrationen geraten. Die Polizei hatte Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Bromberg, 19. März. (Einen Volksliederabend) veranstaltete der „Bromberger Gesangsverein“ am Sonntag. Das „Bromb. Tabl.“ schreibt u. a. darüber, speziell über die Pflege des deutschen Volksliedes: Dieser wird erfreulicherweise in neuerer Zeit ganz besondere Aufmerksamkeit zu gewandt. In den Vorlesungsverzeichnissen fast aller Universitäten finden wir jetzt auch das Volkslied vertreten, und wenn uns auch eine eigentliche Geschichte des deutschen Volksliedes noch immer fehlt, so mehrten sich doch die Publikationen, die wichtige Materialien für eine solche herbeischaffen. Infolge der dadurch gegebenen Anregungen haben es verschiedene Männer- und gemischte Chöre für eine Ehrenpflicht angesehen, um auch ihrerseits der Bedeutung des Volksliedes gerecht zu werden und die Liebe zu denselben in weitere Kreise zu tragen. So hat, was speziell unseren Orten angeht, erst kürzlich eine der angesehensten Vereinigungen zur Pflege der Vokalmusik in Königsberg einen Volksliederabend veranstaltet, und am Sonntag gab auch hier der „Bromberger Gesangsverein“ einen solchen, nachdem zuvor der Privatdozent Friedländer-Berlin in einem geistvollen, anregenden Vortrage den Boden hierfür geebnet und das Interesse weiterer Kreise für das deutsche Volkslied wachgerufen hatte. Um das Volkslied im Konzertsaal ist es eigene Sache. Das heutige, durch alle Stufen des modernen Kunststages zu hohen Ansehens erregene und verühmte Publikum dürfte im großen und ganzen falsche Erwartungen zu einem solchen Volksliederabend mitbringen. Es gehört ein ursprüngliches, unverbildetes poetisches Empfinden dazu, die schlichten, aber echten Reize des Volksliedes voll würdigen zu können, die tiefe, bald allfällige, bald schwerfällige, bald humorvoll-übermüthige Empfindung, die sich ungefühlst in ihnen ausdrückt, ihrem innersten Wesen nach zu verstehen. Wer das nicht kann, der wird leicht versucht sein, in einem solchen Konzert, ein bekanntes Schaleprozedere Wort variierend, etwas enttäuscht zu sich selbst zu sagen: „Es war nur die Verache, nicht die Nachtigall“, der aber, der seine Erwartungen auf das richtige Maß eingestellt hat, wird gerade über den schlicht-innigen, frisch-fröhlichen Verston des Volksliedes entzückt sein. Herr Schattschneider, der Dirigent des Vereins, hatte ein sehr reichhaltiges und geistiges Programm für das gefragte Konzert aufgestellt. Zur Ausführung desselben stand ihm ein etwa 16 Köpfe starker Männerchor und ein ungefähr dreimal so starker Frauenchor zur Verfügung. Alles in allem, so heißt es am Schluß des Recensions, bot das Konzert einen ebenso seltenen als eigenartigen hohen Genuß.

Argenau, 17. März. (Besitzveränderungen.) Kaufmann Davidsohn hat sein Grundstück an Fleumermeister Sobiszewski, Baumunternehmer Timm in Eichthal seine Gastwirtschaft an einen Gastwirth aus Mocker bei Thorn verpachtet. Fleumermeister Golaszewski sein Grundstück für 13 100 Mk. an Töpfermeister Groszewski und Hausbesitzer Schön für 2700 Mk. eine Banparzelle an einen Steinsehmester aus Gnesen verkauft.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 20. März. 1781 Eröffnung des ersten deutschen Reichstages. 1862 † Alfred Herrschel zu Windischgrätz in Wien. Bedeutender österreichischer Feldmarschall. 1849 Sieg der Oesterreicher über die Italiener bei Mortara. 1848 Ab-dankung Metternichs. Bildung eines neuen österreichischen Ministeriums. 1821 * Gustav zu Büttlich in Berlin. Bedeutender Lustspieldichter. 1801 Sieg der Engländer über die Franzosen bei Algodra. 1799 Sieg Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Dyrach. 1763 * Jean Paul zu Wunsiedel. Verhämter deutscher Dichter. 1685 * Johann Sebastian Bach zu Eisenach. 1521 * Moriz, Herzog und Kurfürst von Sachsen zu Freiberg. 1418 Konordat mit der deutschen Nation. 551 † Benedikt von Nursia, der Heilige. Der Begründer des Benediktinerordens.

Thorn, 20. März 1902.

— (Personalien.) Dem Polizeikommissar Schmidt zu Danzig ist das Ritterkreuz 2. Klasse des Königlich-sächsischen Albrechtsorden verliehen worden.

— (Raiffeisenvereine.) Der Unterstützungsfond für ländliche Raiffeisenvereine ist in Westpreußen in diesem Jahre so wenig in Anspruch genommen, daß dem Herrn Oberpräsidenten noch Mittel zur Verfügung Rehen. Jedoch werden Beihilfen zur Beschaffung von Geldschranken nicht gewährt.

— (Die Gründung eines Deutschen Droge-Kennzeichens) für die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Regierungsbezirk

Bromberg ist am Sonntag in Königsberg erfolgt, es waren 25 Herren anwesend. Es handelt sich um einen Zweigverband des allgemeinen „Deutschen Drogistenverbandes“ in Pölsitz, dessen besondere Aufgabe es sein soll, neben den Standesinteressen die besonderen örtlichen Interessen der im Bezirk ansässigen Verbandsmitglieder zu wahren, sowie auch dahin zu wirken, daß gewisse im Tagesverkehr besonders gangbare Artikel neben den Apotheken auch den Drogerieen zum Verkauf überlassen und damit für das Publikum verbilligt werden. In den Vorstand wurden die Herren Franz Gottwaldt-Königsberg (Vorsitzender), Kraag-Bromberg, Gustav Mattern-Königsberg, Arthur Gohl-Königsberg und Hesse-Allenstein gewählt. Etwa 70 Drogisten haben ihren Beitritt zu dem neuen Verein erklärt.

(Das Handbuch für Grundbesitz in der Provinz Westpreußen) wird die Landwirtschaftskammer demnächst in neuer Auflage herausgeben.

(Vom Holzmarkt.) Aus Warschau wird vom 16. März berichtet: Die Stimmung auf dem Holzmarkt hat sich noch mehr verbessert. Die Abschlüsse nehmen an Umfang zu und Preise gehen in steigender Richtung. Für Kiefernschwämme, welche immer bessere Preise erzielen, herrscht eine rege Nachfrage, aber auch Eichen- und Buchenholz sind leichter abgesetzt als bisher. Von Bauhölzern sind dagegen vorderhand nur die feineren Sorten an den Mann zu bringen, in der abgelaufenen Berichtswache wurden aus dem Reichsgebiet 100.000 Kiefernschwämme von 250 Mark pro Stück franko Memel und 4000 Bauhölzer (40 Kubikfuß) zu 74 Bq. pro Kubikfuß franko Schiffs nach Preußen verladen.

(Kriegsgericht.) Am 21. Dezember v. J. machte der Kanonier Gurtschick von der 3. Kompanie Artillerieregiments Nr. 11 einen Selbstmordversuch. Er wurde dabei getroffen, wie er sich auf dem Boden der Artilleriekaserne in einem Fahrradgestell mittelst eines Handtuches und Gewehriemens erhängen wollte. Als er über den Grund zu der That vernommen wurde, gab er an, daß er die Mißhandlungen, welche er erdulden müsse, nicht länger ertragen könne. Die eingeleitete Untersuchung ergab nun folgendes: Etwa einen Monat nach Eintritt der Rekruten jagte der Unteroffizier Schubert von der 3. Kompanie zu Deuten seiner Korporalchaft, die er nicht doch die Kanoniere Gurtschick und Pittlan die Kameradschaftliche Liebe“ spüren lassen. Eine ähnliche Verurteilung trat danach auch der Obergefreite Schnigler von derselben Kompanie den Rekruten gegenüber, drückte sich aber noch deutlicher aus, indem er empfahl, die Mißhandlungen zu gebrauchen. Darnach haben die Kanoniere Paul Nagbow, Richard Drees, Friedrich Muschick und Franz Redemann nach dem Schlafengehen, wenn das Licht bereits ausgelöscht war, die Betten verlassen und gemeinschaftlich die Kanoniere Gurtschick und Pittlan, nachdem sie ihnen die Decke fortgezogen, mit Mißhandlungen zu bearbeiten, daß Stricken zurückblieben. Diese Mißhandlungen erfolgten an zwei verschiedenen Abenden und wurden nach einer kurzen Pause wiederholt. Als dann infolge des Selbstmordversuchs des Kanoniers Gurtschick eine Untersuchung drohte, äußerten der Unteroffizier Schubert und der Obergefreite Schnigler zu den Deuten, sie sollten nichts verrathen. Nachdem der Hauptmann die angekreuzten Deute angefordert, es solle jeder vorzutreten, der etwas von den Mißhandlungen wisse, meldete sich zuerst niemand. Darauf thaten Schubert und Schnigler die Verurteilung: „Wehe dem, der vorgetreten wäre!“ Diese Vorgänge brachten die genannten vier Kanoniere und den Unteroffizier Schubert und den Obergefreiten Schnigler auf die Anklagebank des Kriegsgerichts. Der Obergefreite Schnigler wurde wegen Anstiftung zur Mißhandlung unter Mißbrauch der Dienstgewalt und wegen Anstiftung zum Verlegen eines Vorgesetzten zu zehn Tagen Gefängnis, der Unteroffizier Schubert wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergeordneter, Anstiftung zum Verlegen eines Vorgesetzten unter Mißbrauch der Dienstgewalt zu drei Wochen Gefängnis und die Kanoniere Nagbow, Drees, Muschick und Redemann wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung, ersterer zu zehn Tagen, die andern drei zu je fünf Tagen Gefängnis verurtheilt.

8. Podgorz, 19. März. (Die Verwaltung des Postamts Schiefplatz) ist für den erkrankten Postassistenten Wagner mit dem 17. d. Mts. dem Postassistenten D. Huth aus Thorn übertragen worden.

(Aus dem Kreise Thorn, 18. März.) (Kolonnationsgenehmigung.) Der Kreisamtschef hat zur Anlegung einer Kolonie auf dem Anstaltungsante Hohenhausen die Genehmigung erteilt.

Gingehand.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die rechtsgeschäftliche Verantwortlichkeit.)

Anstellungsverhältnisse der Militärärzte. Als kürzlich im Reichstage die Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der Beamten, im besonderen diejenigen der Post- und Telegraphenbeamten zur Sprache kamen, trat ein Abgeordneter mit der Forderung hervor, man möge nun doch endlich den vielen Witten und Klagen der Militärärzte bezüglich ihrer Anstellungsverhältnisse Folge geben, denn diese Klagen seien doch nur zu berechtigt. Ein einziger Blick in die Verhältnisse genügt, um jeden davon zu überzeugen, daß die Militärärzte gegenüber den Zivilärzten bei der Anstellung ganz bedeutend im Vorteil sind. Diese Behauptung verdient nun doch etwas näher betrachtet zu werden. Wenn man ja, wie dies der Herr Abgeordnete zu thun scheint, von dem Standpunkte ansieht, daß die Militärärzte nach Ableistung einer Probezeit von einem Jahre angestellt werden, so erscheint dies allerdings ganz besonders günstig. Die definitive Anstellung erfolgt nun aber durchaus nicht bei allen Behörden nach einem Jahre, sie wird vielmehr sehr verschieden gehandhabt und verzögert sich beispielsweise bei der Eisenbahnverwaltung 7-8 Jahre. Das ist aber nur die Zeit von dem Eintritt als Militärarzt bis zur Anstellung. Ehe der Militärarzt bei einer Zivilbehörde eintreten kann, muß er im Besitze des Zivilberufungsbescheides sein und um diesen zu erlangen, muß er bekanntlich 12 Jahre aktiv bei einem Truppendienst gedient haben; ausgenommen hiervon sind nur diejenigen, welche den Zivilberufungsbescheid infolge Invalidität bereits früher erlangt haben. Diese Personen werden in dem vorliegenden Falle aber fast gar nicht mit, weil die gestellten Anforderungen an die Gesundheits-

liche Beschaffenheit eines Militärärztes ihnen in den meisten Fällen den Eintritt bei einer Zivilbehörde überhaupt unmöglich machen. Bei seinem Eintritt in den Militärdienst hat der Militärarzt also bereits 12 Jahre, das sind 3 Jahre mehr, als der Zivilarzt, welcher spätestens nach 9-10 Jahren angestellt wird, gedient. Rechnet man hierzu noch ein Probefahrjahr, dann sind es 4 Jahre mehr. Nun liegt aber die Zeit in weiter Ferne, als der Militärarzt noch darauf rechnen konnte, schon nach 12 Jahren eine Stelle im Zivildienst zu erhalten, heute dient er schon häufig 14 und sogar 15 Jahre ehe sich ihm etwas bietet. Dieses Beispiel stimmt aber auch nur unter der Voraussetzung, daß der Militärarzt, ganz seiner etwaigen Wünsche bezüglich der Art seiner späteren Lebensstellung entgegen, das erste Beste, was sich ihm bietet, ergreift. Wählt er sich z. B. dasjenige Amt, welches ihm besonders anliegt, und zu welchem er sich für besonders geeignet hält, aus, dann kann er u. a. auch 20-25 Jahre dienen. Bei dem 17. Armeekorps dienen z. B. Feldweibel, welche Kaserneninspektoren werden wollen bereits 20 bzw. 22 Jahre. Der zuerst notierte von ihnen hat augenblicklich noch 108 Vordermänner, welche Thatsache die für ihn wenig erfreuliche Aussicht in sich schließt, daß er noch weitere 2 Jahre warten muß. Hierdurch dürften sich die oben angeführten Zahlen bestärken. Die Zivilärzte bei der Post in Assistentenstellen werden nach der neuesten Regelung dagegen selbst in den ungünstigsten Fällen, spätestens nach 9-10 Jahren definitiv angestellt, also mindestens 4-5 Jahre früher als der Militärarzt. Aus den oben erwähnten Umständen ergeben sich wiederum ebenso wichtige Unterschiede in dem Verhältnisse der Höhe des Gehalts zum Lebensalter, welche ihrerseits noch dadurch erhöht werden, daß derjenige, welcher zum Militär eintreten will, eine bestimmte körperliche Entwicklung erlangt haben muß, andernfalls er eben entsprechend lange Zeit zurückgestellt wird. Zum Eintritt bei einer Zivilbehörde vom 17. Lebensjahre ab, hält den Bewerber dagegen nichts ab, wenn ihm nicht gerade körperliche Gebrechen verunfallten oder sein Gesundheitszustand ihn für die Ausübung seines Berufes ungeeignet erscheinen läßt. Zum Militär kann aus den erwähnten Gründen nicht jeder schon mit 17 Jahren eintreten. Hieraus ergibt sich die Thatsache, daß ein Zivilarzt, welcher mit einem Militärarzt bei ein und demselben Verhältnisse dient, und mit diesem in einem Lebensalter steht, dem Militärarzt um 1000 Mk. im Gehalt voraus ist. Daran, daß dem Militärarzt durch die höheren Anforderungen an seine körperliche Entwicklung seitens der Militärbehörden der Eintritt mit 17 Jahren oft nicht möglich ist und besonders daran, daß er nach abgeleiteter zwölfjähriger Dienstzeit noch jahrelang auf Einberufung warten muß, trägt er selbst keine Schuld und dürften ihm daraus so große Nachteile schlechterdings nicht erwachsen. Wenn nun aber gar das Gegenteil behauptet wird, so ist dies entweder eine absichtliche Verdunkelung oder große Unkenntnis der Thatsachen und verdient wohl an Ort und Stelle widerlegt zu werden.

Könnte dem Militär, da es doch sonst Fahrpreisermäßigung genießt und nur halbe Preise z. B. auf der Eisenbahn bezahlt, nicht auch auf der elektrischen Straßenbahn in Thorn eine Fahrgeldermäßigung (5 Bq.) gewährt werden? Es würden dann mehr Militärpersonen die Straßenbahn benutzen, sei es zu dienstlichen oder privaten Zwecken. Die Straßenbahngesellschaft würde dadurch eine nennenswerte Mehreinnahme erzielen. Ein Militärfreund.

Litterarisches.

7. Lieferung von W. Liewow's Spezialkarte von Mitteleuropa und Rabenstein's Radfahrerkarte von Mitteleuropa 1:500.000 in 164 Blatt. Die heute erschienene Lieferung dieser gewaltigen Kartenwerke behandelt das Gebiet, welches trotz der Lage an und nahe den Ostmarken unseres Reiches zurzeit durch die polnische Bewegung ein allgemeines Interesse in ganz Deutschland wachgerufen hat. Die Ausgabe der Blätter, welche die Nr. 8 Memel, 7 Schawli 8 Tilsit, 49 Kreis, 50 Gnesen, 51 Bled, 62 Posen, 63 Kalisch umfaßt, kommt also im richtigen Momente. Die 8 Sektionen beider Ausgaben sind gleich sorgfältig neu bearbeitet; aufgrund der von Generalstab (auch den russischen) zur Verfügung gestellten Materialien sind besonders Straßen- und Bahnnetze ergänzt und revidiert. Die Nomenklatur trägt vielfach auch den Wünschen der polnischen Bevölkerung dadurch Rechnung, daß neben den neuen offiziell eingeführten deutschen Namen vielfach die früheren polnischen Benennungen erhalten bleiben. Der diesmahligen Lieferung kommt in vollkommener wie Radfahrerkarte das weitreichende Wertesystem zufluten, wodurch die Karten so klar bleiben, daß in vielen Fällen auf größere Maßstäbe verzichtet werden kann. Wir empfehlen die Anschaffung der Karten beizugewinnen dem Bemerken, daß sie auch einzeln zum Preise von 1,50 Mk. aufgezogen durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

An der Universität Greifswald, die vorangegangen ist in dem — jetzt so viel besprochenen — Streben der Hochschulen, sich an weitere Kreise der Gebildeten zu wenden, werden auch in diesem Jahre Ferienkurse gehalten werden (9. Jahrgang). Sie finden vom 14. Juli bis 2. August statt. Die Fächer sind folgende: Sprachphysiologie (Geh. R. Prof. Landois); deutsche Sprache und Literatur (Prof. Siebs, Privatdozent Dr. Heller); Englisch (Prof. Konrath, Dr. Lovel); Französisch (Dr. Guerey); Religion (Konfiskationsrat Prof. Cremer); Philosophie (Prof. Dr. Rehmke); Geschichte (Prof. Seck und Bernheim); Physiologie (Prof. Rosemann); Geographie (Prof. Credner); Physik (Prof. Nie); Botanik (Prof. Schütt). In diesem Jahre sollen zudem zum erstenmale zoologische anatomische Übungen (Privatdozent Dr. Stempel), und kunsthistorische Vorträge (Prof. Seck) gehalten werden. Auch findet wie in den letzten Jahren eine Ausstellung

bedeutenderer Erscheinungen der neuesten deutschen Literatur statt. Die Kurse sind in erster Linie für Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet, doch nahmen auch stets Damen und Herren theil, die nicht dem Lehrstande angehören, die aber gern die Gelegenheit zur Fortbildung benutzen. In den letzten Sommer beteiligten sich jedesmal etwa 400 Herren und Damen (Deutsche, Desterreicher, Skandinavier, Finnländer, Engländer, Amerikaner, Russen u. s. w.). Für billige Unterkunft und Ferienherholung wird, wie in früheren Jahren Sorge getragen werden. Ausführliche Programme werden gratis versandt. Adresse: „Ferienkurse“, Greifswald.

Haus- und Landwirthschaft.

Mittel zur Vertilgung der Schaben. Da sich die Schaben gern unter angefeuchtete Lappen sammeln, namentlich wenn zum Anfeuchten Braumbier verwendet wird, kann man dieselben dadurch leicht in großen Mengen fangen, wenn einige solcher hierdurchtränkten Lappen an die wärmsten und am meisten heimgesuchten Stellen in vorgerückter Abendstunde gelegt werden. Näher man sich nach einiger Zeit geräuschlos diesen Lappen, dann wird man durch Herumtreten auf denselben stets eine ganze Anzahl der ungeliebten Gäste vernichten. Wenn man diesen Verwüsthungskrieg namentlich in den Monaten Juni und Juli, wenn die Schaben am massenhaftesten auftreten, ganz energisch fortsetzt, dann wird man die Schädlinge sicher gänzlich ansrotten. Die deutsche Schabe, welche die Säure liebt, kann auch durch saure Mittel geködert und getödtet werden.

Gesundheitspflege.

Die jetzige Uebergangszeit verlangt wegen des öfters schnell eintretenden Temperaturwechsels sorgfältige Beachtung der Kleidung. Im allgemeinen treten jetzt leichter Erkältungen und Krankheiten ein, wie im Winter. Jetzt ist die Zeit der Katarrhe und des Schnupfens. Eine alte Regel sagt daher, im Frühjahr lege man Winterkleider spät ab und im Herbst spät an. Vom Winter her ist die Haut durch die luftabschließende Kleidung jetzt mehr verweicht als im Sommer bei leichter Kleidung, die den Luftzutritt gestattet. Ganz besonders sind jetzt wegen des noch nicht durchwärmten Fußbodens die Füße warm zu halten, denn im Frühjahr giebt es sehr oft jähne warme Luft und kalten Erdboden!

Mannigfaltiges.

(Aus Liebe zur Kunst) wandte sich vor einiger Zeit in Liegnitz ein junger Mann, Sohn eines Fleischer- und Handelsmannes, der sich bislang dem Schreibfach gewidmet, schriftlich an den Direktor des Stadttheaters, Herrn Herrmann, mit der Bitte, ihn in sein Schauspielensemble aufzunehmen. Bei der Jugend des Wittstellers — 15½ Jahre — trug Herr Herrmann Bedenken, der Bitte zu willfahren, und ließ die Sache auf sich beruhen. Nachdem er einige weitere Briefe desselben Inhalts über sich hatte ergehen lassen müssen, die nur etwas dringlicher gefaltet waren, erschien schließlich der Vater mit dem angehenden Jünger der Kunst selbst im Bureau des Direktors Herrmann und verband die Bitten seines Sohnes mit seinen eigenen, indem er auf das unbefreitbare Talent seines Bröhlings und seinen unüberstehlichen Hang zum Theater hinwies. Direktor Herrmann vertröstete indessen den Vater, der sich schon als „Selbenvater“ fühlen mochte, auf spätere Zeiten und meinte, mit etwa 17 Jahren wolle er es mit dem Sohne versuchen. Gegen diese Entscheidung, wo zweifellos ein höheres Kunstinteresse obwaltete, gab es zunächst kein Rechtsmittel; aber der Kunstbessene fand doch einen Ausweg. Eines schönen Tages fand sich in dem Bureau des Direktors Herrmann ein Polizeikommissar ein, der ihm folgendes eröffnete: Der junge Mann habe sich in einem eingeschriebenen Brief an den Kaiser gewendet mit der allunterthänigsten Bitte, dem Direktor Herrmann zu befehlen, ihn — den Wittsteller — sofort in sein Schauspielensemble aufzunehmen. Der Brief war natürlich aus dem Zivilkabinett des Kaisers im Instanzwege hierher zurückgewandert zum Zwecke der Richterstattung.

(Eine furchtbare Bluthat) ist Dienstag früh in Eberswalde verübt worden. Der russische Arbeiter Geisler drang gegen 5 Uhr morgens durchs Fenster in die in der Bergerstraße gelegene Wohnung des kurz vorher zur Arbeit gegangenen Arbeiters Bartels, verlegte dessen Frau durch einen Revolverbeschuss in die linke Brustseite schwer, tödtete die 21jährige Tochter durch einen Schuss in den Kopf und erhängte sich dann selbst in der Kammer, in welcher er das Verbrechen begangen hatte. Der Grund zu

diesen Bluthaten war Liebesgram. Die lebensgefährlich verwundete Frau Bartels wurde in das Krankenhaus gebracht.

(Der Tod hinter den Kulissen.) Plötzlich vom Tode ereilt wurde in Berlin der Komiker und Mitdirektor der „Hamburger Sänger“ Bernhard Böhmer. Der schon bejahrte Mann hatte eben die Bühne verlassen und begann sich „abzuschminken“, als ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte. Böhmer hat über dreißig Jahre seinem Berufe angehört; er und „Neumann-Bremchen“ schufen die gemüthliche Figur der Sachsen auf der Varietébühne. Die Kollegen des so jäh aus dem Leben Geschiedenen haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Hinterbliebenen vor Noth zu schützen.

(Der Rattenfänger von Char-Lottenburg.) Die Rattenplage, unter der Charlottenburg zu leiden hat, hat einen findigen Kopf die Idee zu einem neuen Erwerbzweig gegeben. Seit einigen Tagen kann man in Charlottenburg einen Mann mit einem Sack beobachten, der von Thür zu Thür geht und an die Bewohner die Frage richtet: „Haben Sie Ratten oder Mäuse?“ Wird diese Frage bejaht, so öffnet er seinen Sack und zeigt einen prachtvollen schwarzen Rater, über den er Wunderdinge erzählt. Der Rater wird für 50 Pfennige täglich vermietet und hat sich in der That bis jetzt vorzüglich bewährt. Dem glücklichen Besitzer des schwarzen Raters wurden bereits mehrere Kaufangebote gemacht, aber vergeblich.

(Brückeneinsturz.) Dienstag Vormittag stürzte unter großem Krachen eine 200 Meter lange, über die Theiß führende Holzbrücke ein; ein Transportdampfer, welcher gerade unter der Brücke hindurchfuhr wurde vernichtet. Menschen sind, soweit bisher festgestellt ist, nicht ums Leben gekommen.

(Eine Sparkasse verkracht.) Aus Budapest wird vom 17. März gemeldet: Der Direktor der Hofsparkasse, Samuel Augenstein, erschoß sich heute, weil der Kassirer Adler seit Jahren Malversationen verübt hatte, für welche der Direktor einstehen mußte. Auf die Nachricht des Selbstmordes machten die Einleger, zumeist kleine Weinbauer und Gewerbetreibende, einen Ansturm auf den Schalter, konnten jedoch ihre Einlagen heute nicht zurückerhalten, da heute wegen Revision die Lokaltitäten geschlossen sind.

(Nach wehen von den Prinz-Heinrich-Tagen.) Der Londoner „Evening News“ wird aus Newyork gemeldet, daß der Küchenchef Rupert Frit, der bei dem Stapellauf der Yacht des Kaisers Wilhelm das Essen lieferte, durch die Kartitätenjäger ruiniert worden ist. Er ließ sich große Mengen Silberzeug für die 2000 Gäste, und viele von diesen nahmen Messer, Gabeln, Löffel, Salzlächer und andere Gegenstände als Andenken mit. Frit kann das fehlende Silberzeug nicht ersetzen, er meldete seinen Konkurs an und trat von seiner Stellung als Dekonom des Diercktranz-Klubs zurück.

(Eine Feuersbrunst) hat Dienstag Nacht in Hoboken den Hier der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Rhönig“, den Dampfer „Britisch Queen“ und eine Anzahl Boote zerstört. Der Verlust an Ladung beziffert sich auf nahezu eine Million Mark. Ob Menschen umgekommen sind, ist noch nicht festgestellt.

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Hartmann in Thorn.

Antliche Notierungen der Danziger Produkt-Börse

vom Mittwoch den 19. März 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deliaanten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne jogenante Faktor-Probition usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito hochbunt und weiß 729-737 Gr. 137-138 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 142 Gr. Normalgewicht
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 656-704 Gr. 127-132 Mk.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito 145 Mk.
Sager per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 145-151 Mk.
Kleie per 100 Kilogr. weiß 86-88 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen 4,25-4,87% Mk. Roggen 4,57%-4,90 Mk.
Rohweizen per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitzpreis franko Meuselwasser 6,07% Mk. inkl. Sack Geld.

Hamburg, 19. März. Mühl ruhig, Ioto 57 — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white Ioto 6,50. — Wetter: bedeckt.

Gegen Schnupfen hilft Forman.

21. März: Sonn.-Anfang 8.11 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.18 Uhr.
Mond.-Anfang 3.37 Uhr.
Mond.-Unterg. 4.33 Uhr.

Das graue Haus.

Roman von B. Corony.

11.

(Nachdruck verboten.)

Niemand mußte sich im ersten Augenblick zu erklären, was geschehen sein könnte, bis man, in's Freie eilend, diesen Qualm aus den zerfetzten Fenstern von Dr. Werners Laboratorium dringen sah. In dem grauen Hause mußte ein unheiliger Zufall schweres Unheil herbeigeführt haben.

Wohlgeplagt kam Johann aus dem rechten, unverleht gebliebenen Flügel des Gebäudes; mühsam richtete sich die Hellsinnigkeit, die im Garten gewohnt hatte, den Stamm einer Eiche umfassend, empor und eilte in's Haus. Man folgte ihr.

Der Garten hatte sich jäh mit einer Menschenmenge gefüllt; alle in der Villa Martha versammelten Gäste drängten herein, zu ihnen gestellten sich die Bewohner der Nachbarhäuser und auch der Bagabund, der bereits seit Stunden hinter einem dichten Gebüsch zusammengebuddelt gelauert hatte.

„Er hat von Ihnen zugeschlossen!“ schrie Katharina, mit wahnwitziger Angst an der ersten, unbeschädigten Thür rüttelnd. „Herr Gott, gib's denn hier keinen, der Öffnen oder die Thür einschlagen kann?“

In der nächsten Sekunde war das Hindernis beseitigt. Die atemlos Vorwärtstretenden betraten ein leeres Zimmer, erstickende Dampfwolken wälzten sich ihnen entgegen.

Weiter drängte die Menge, Kopf an Kopf, die jammernde Katharina immer voran. Endlich stand man vor der unversehrt gebliebenen, halb aus den Angeln gerissenen Thür des Laboratoriums; sie wurde aufgestoßen, und nun bot sich ein trauriges Bild der Verwüstung dar. Apparate, Retorten, Büchergestelle lagen zerbrochen und zerplittert da, die Decke war zerfurcht, ein Teil herabgestürzt. In dem Bilde von Dolores, des Doktors Mutter, leckte eine blaue Flamme, die bereits die Florhülle verzehrt hatte; auch das rotgoldene, von dem Künstler so täuschend nachgeahmte Haar brannte. Und unter dieser feurigen Krone hervor blickten die schwarzen, lebensschmerzlichen Augen der schönen Frau, leuchtete das blaue, dämonische Antlitz, lächelte der rote, lüppige Mund.

Von einem Trümmerhaufen halb verschüttet lag Josef da; er mochte einem explosionsfähigen Stoff mit dem Lichte zu nahe gekommen sein oder durch irgend einen Zufall das Unglück herbeigeführt haben. Aus einer tiefen Kopfwunde sickerte Blut; schwarze Rauchwolken füllten das Gemach.

„Er lebt, er lebt!“ schrie Katharina Hellsinnigkeit fast jubelnd auf, als sie an ihren Schützling herantreten war.

Die Feuerwehr rasselte heran; Wasserstrahlen ergossen sich durch die Fenster des grauen Hauses. Unter den Herbeigeeilten befand sich auch Herr Förster, der sich mit seiner Tochter bei dem Mieter der Villa zu Besuche befand; er veranlaßte sofort, daß Dr. Werner in den unversehrten Teil des Gebäudes gebracht, und ein Arzt herbeigeholt wurde; alsdann erst kehrte er zu seiner Tochter zurück, die sich schluchzend und zitternd in den entferntesten Winkel der Villa verflochten hatte.

Bald lag das graue Haus wieder vereinsamt da, nur spärlich vom Mondlicht erfüllt; sich dies zu Ruhe machend, schlich lautlos und schattenhaft die Gestalt eines Mannes an den Wänden hin.

Es war Robert Braun, Katharinens geschiedener Mann, der in der furchtbaren Verwirrung wie eine Schlange von Raum zu Raum glitt; er erreichte Katharinens Schrank und fand ihn unverschlossen. Jedes Geräusch vernehmend öffnete er das zerlegte Möbel und steckte die Hand nach dem darin befindlichen, braunen Kästchen aus; er barg es unter seinem Rock, sah mit scheuem, späherndem Blick um sich und verließ unbemerkt das von so schwerem Unglück heimgesuchte Gebäude. Dicht an der mondbelegneten Landstraße schritt er in dem Dunkel des Gehölzes dahin, sich weder Raft noch Ruhe gönnend, bis eine kleine, nur von zwei bedeutigen Personen besuchte Wirtschaft erreicht war, wo er ein nach dem Hofe zu gelegenes Kämmerchen bewohnte.

Hier angekommen, machte sich der Glende daran, das Kästchen zu erbrechen. Ein Pfeifender Laut, in dem sich seine Enttäuschung kundgab, kam über seine Lippen, denn was sich da an baarem Gelde vorfand, lohnte nicht der Mühe, ein neues Verbrechen begangen zu haben. Wenige Geldstücke und einige Banknoten machten die ganze Beute aus. Wöglich fiel sein Blick auf zwei Briefe; der eine war noch versiegelt, der andere dagegen offen; es war ein Schreiben der Frau Carolina an Katharina.

„Ich wünsche, daß meine Enkel unvermählt bleiben,“ so hieß es darin unter anderem: „Deine Macht könnte jedoch beschränkt bleiben, weil Du den Kindern gegenüber immerhin eine untergeordnete Stellung einnimmst. Deshalb hinterlasse ich Dir den beigefügten Brief, er enthält eine Schilderung der Vergangenheit unserer unglücklichen Familie; sollte eins von Dolores' Kindern einmal einen Ehebund schließen wollen, ermächtige ich Dich, beifolgendes Schreiben, nach empfangener Zustimmung tiefsten Schweigens, entweder in die Hände des Mannes, der um Edith wirbt, oder in die Hände der nächsten Angehörigen des Mädchens, das von Jose erwählt wurde, zu legen. Daß Du meine Bitte erfüllen wirst, darauf baue ich jetzt und in der Stunde meines Todes.“

„Gut! — Was hat das zu bedeuten?“ murmelte Braun vor sich hin. „Eins der Kinder hat doch geheiratet, und abgegeben hat sie den Brief nicht, also eines Vertrauensbruchs hat sie sich schuldig gemacht; wenn ich die Scheinehe nun entlarve, so könnte es mir vielleicht ein gutes Stück Geld einbringen; wer weiß, was noch in dem Briefe steht.“

Er verschloß die beiden Schriftstücke sorgfältig und wurde in dem Besitz nicht gestört, denn Wochen zogen vorüber, ohne daß Katharina den Verlust bemerkte; sie machte in treuester Sorge über den in kritischem Zustande daliegenden Josef.

Auf Edith hatte der Unglücksfall im grauen Hause einen furchtbaren, erschütternden Eindruck gemacht und sie selbst in einen leidenden, fieberhaften Zustand versetzt. Von dem Krankenlager ihres Kindes trieb sie die qualende Angst zu dem Bruder, aber bei ihm zu verweilen, gestattete ihr die Sorge um das vergötterte Töchterchen nicht. So verstrich für sie eine Zeit namenloser Pein. Endlich wurde Gertrud außer Gefahr erklärt, und nun wanderte die junge Frau täglich in das graue Haus, das jetzt mit seinem rauchgeschwärtzten und beschädigten Seitenflügel einer Ruine glich. Das dicke Laubwerk des verwilderten Gartens sah fahlgelb und purpurfarben aus, dürre Blätter raschelten unter jedem Schritt, alles trug dazu bei, die Melancholie des alten Wohnsitzes zu erhöhen.

Doktor Werners Verlegung erwies sich als recht schwer; selbst die größte Aufmerksamkeit des behandelnden Arztes, wie die liebevolle Pflege vermochte an den traurigen Folgen des Unfalles nichts zu ändern.

Gerhard, der Edith nicht länger den Einwirkungen auf ihr allzu empfängliches Gemütsleben preisgeben wollte, drängte zur Abreise nach der Residenz.

Edith fräufelte sich lange und wurde nur durch die Erklärung des Sanitätsrats, daß es entschieden nachteilig sei, die kaum genesene Gertrud noch ferner der rauhen Luft des Harzes auszusetzen, nachgiebig gestimmt.

„Wir kehren morgen nach Berlin in unsere Stadtwohnung zurück,“ erklärte Gerhard; „ich habe noch allerlei zu erledigen; Du kannst inzwischen die nötigen Vorbereitungen zur Abreise treffen. Jose wissen wir in treuesten Händen; Deine Anwesenheit kann ihm leider nichts nützen.“ Er entfernte sich eilig aus dem Hause und warf nur einen flüchtigen Blick auf den Mann, der in einiger Entfernung an ihm vorüber ging.

Der Fremde blieb stehen; er sah ihm nach, schellte dann bescheiden an der Eingangstür und verlangte Frau Steiner zu sprechen, hinzusetzend: „Sagen Sie, ein Votum aus dem grauen Hause sei da.“

Das Dienstmädchen erstattete die Meldung, kehrte gleich wieder zurück und führte den Mann zu Edith.

Raum hatte diese jedoch den Eintretenden erblickt, als sie in ihm Robert Braun erkannte, den Verdränger Katharinens; entrüstet rief sie daher aus: „Wie können Sie es wagen, durch falsche Vorpiegelungen den Eintritt in mein Haus zu erzwingen? Verlassen Sie mich sofort!“

„Gnädige Frau,“ begann der hinausgewiesene mit bescheidenster Miene, „ich sehe, daß man mich bei Ihnen verlobt hat; auch Katharina ist nicht unbedingt zu glauben zu schenken.“

„Ich kenne diese Frau; kein unwahres Wort kommt aus ihrem Munde; entfernen Sie sich!“

„Wer dem Befehle einer Sterbenden zuwider handelt, steht der tadellos da?“ gab der Strolch als Antwort zurück.

„Ihre Worte sind mir unverständlich.“

„Sie werden Ihnen klar werden, sobald Sie diese an Katharina gerichteten Zeilen lesen.“

Edith wollte das Papier, das ihr Braun hinterhielt, zurücknehmen, aber schon die Anfangsworte des ihr unter die Augen gehaltenen Schriftstückes festelten ihre Aufmerksamkeit; das war ja daselbe Schreiben, dessen Anfang ihr Katharina schon einmal gezeigt hatte; unwillkürlich las sie weiter und mit ganz verändertem Tone fragte sie endlich: „Und was ist's mit dem anderen Schreiben, das Sie in der Hand halten?“

„Dieses versiegelte Schreiben enthält die Bekennnisse und den letzten Willen der Frau Gabriele Carolta,“ sagte Braun, ihr nun auch die Aufschrift des unerbrossenen Briefes zeigend.

Und weshalb bringen Sie mir diese Schriftstücke?

„Ich bin mittellos; ich möchte von hier und aus dem Vaterlande fort, um in der Ferne ein neues Leben zu beginnen; würden Sie mir wohl dazu behilflich sein?“

Edith kämpfte mit sich selbst, ob sie die Gannerei des Mannes noch belohnen sollte, aber die Neugierde zu wissen, was ihre Großmutter geschrieben habe, siegte; sie bückte ihren Schreibtisch, entnahm ihm eine Summe Geldes, die sie Braun hinwarf, und gebot: „Legen Sie die Briefe auf den Tisch; was meine teure Großmutter geschrieben hat, das sollen Ihre Hände nicht länger berühren.“

Braun that, wie ihm geheißen; lautlos schloß er die Thür hinter sich und entfernte sich rasch aus dem Hause.

Edith war nun wieder allein; vor ihr lagen die beiden Briefe und während sie darauf hinblickte, war es ihr, als fühle sie sich von unsichtbaren Händen vorwärts gezogen bis an den Tisch. Also hier befand sich der Schlüssel zu dem so sorgfältig gehüteten Geheimnis; jetzt konnte sie den Schleier davon hinwegziehen und doch wurde ihr entsetzlich bang vor der so lange ersehnten Aufklärung. Wie leicht wäre es am besten, Alles zu verbrennen und nichts zu erfahren!

Schon streckte sie vor Erregung zitternde die Hand aus, um die Zerstörung vorzunehmen, da meinte sie, das schwarze Siegel wachsen und sich ins Unendliche vergrößern zu sehen, Trauerflore schienen durch das Zimmer zu flattern, die vergilbten Schriftstücke dehnten und wanden sich wie Schlangen. Das Geheimnis wollte nicht vernichtet sein, der Toten längst verstummter Mund begehrte zu sprechen.

Ediths Blick glänzte immer unnatürlicher, ihre feinen Finger zuckten nervös, ihr Athem wurde laut und häufig. Wöglich riß sie das versiegelte Schreiben an sich und erbrach es; vor ihren Augen wallten graue Nebel.

„Mit schwerem Herzen schreibe ich diese Zeilen nieder und hübe, indem ich es thue, die schwerste Schuld meines Lebens.“

Seit Generationen herrschte in der Familie Carolta eine geistig krankhafte Anlage. Nicht zu gewöhnlichen Treen wurden die Nachkommen, sondern zu Menschen, die merkwürdigerweise fast regelmäßig mit glänzenden Fähigkeiten angeborene seelische Mängel vereinten. Letztere entwickelten sich bei Manchen in verhängnisvollster Weise, während sie bei anderen in bestimmten Grenzen blieben und sich nur durch eine gewisse Sonderbarkeit des Charakters, durch Hang zur Melancholie und zu eccentricischen Handlungen, wie sie auch mitunter ganz normale, aber leidenschaftliche Personen begehen, bemerkbar machten.

Nach dem Tode meines leider allzulebend verstorbenen Vaters, mit dem ich von Mexiko nach Rio Janeiro gezogen war, fragte ich, für Dolores, mein einziges Kind zitternd, verschiedene Ärzte und erhielt folgende Antwort:

„Der Keim schwerer Seelenstörungen ist sehr oft vererblich und kann von Generation auf Generation übertragen werden. Man sieht zuweilen ein und dieselbe Manie bei verschiedenen Gliedern derselben Familie sich fast in demselben Alter entwickeln; es giebt aber auch Fälle, in denen die vererbliche Anlage allmählich schwächer wird, ja es kommt vor, daß einzelne Mitglieder ganz und gar davon verschont bleiben.“

An diese Hoffnung klammerte ich mich; mein Kind schien unter dem besonderen Schutze der Hellenen zu stehen; alle Welt war entzückt von ihren körperlichen Reizen, sowie von ihren geistigen Fähigkeiten; sie sprudelte von Lust und Leben; ich trieb einen wahren Kultus mit ihr. Als sie zur Jungfrau erblüht, ihr Herz dem ebenso liebenswürdigen als begüterten deutschen Kaufmann Werner schenkte, da dünkte mich das Los, welches er ihr bieten konnte, viel zu gering. Aber sie hatte gewählt und so ließ ich sie ziehen, und meinte ruhigen Gewissens über die Schatten der Vergangenheit, die über den Caroltas lagen, schweigen zu dürfen.

Doch schon nach wenigen Jahren sonnigen Glückes trafen traurige Briefe aus der Ferne ein. Nach der Geburt ihres zweiten Kindes, welches Edith genannt worden ist, wurde Dolores von einem Gemütsleiden ergriffen, das mehr und mehr den Charakter der Unheilbarkeit annahm. Der gute unglückliche Hans geleitete die leidenschaftlich geliebte Gattin zu mir, hoffend, daß sie in der Heimat Genesung finden würde. Allein das Unheil war nicht mehr zu bannen; der einst so klare, glänzende Geist wurde vollständig umnachtet und blieb es, bis die reine Seele sich aus trübseligem Dunkel zum ewigen Licht emporhebe.

Mein Schmerz war grenzenlos; ich hatte mein Kind verloren und sah nun den herrlichen Mann gebrochen dastehen, tief unglücklich durch mich, die ich die Heirat zugelassen hatte. Längst hatte ich ihm alles gestanden und Vergebung für mein Schweigen erlangt, doch der Anblick des Unglücklichen ließ meine Seele nicht zur Ruhe kommen.

Als Werner seine letzte Reise, von der ihm keine Wiederkehr beschieden war, antat, legte ich meine Hand in die seinige und leistete ein heiliges Versprechen, dahin zu wirken, daß keines seiner unglücklichen Kinder jemals ein Ehehindernis schlesse. Ich erfüllte dies nun, indem ich, dem Tode nahe, diesen Brief meiner Freundin Katharina Hellsinnigkeit übergebe, die in Alles eingeweiht ist und in meinem Sinne, wie in dem des Vaters meiner Enkelkinder handeln wird. Keinenfalls darf jemand mit Edith oder Jose vor den Traualtar treten, ohne das Carolta'sche Familiengeheimnis zu kennen. Dies ist mein letzter Wille.

Langsam flatterte das Papier auf den Teppich nieder. Edith vermochte es nicht zu halten; eine feltame Schwere und Unbeweglichkeit hatte sich ihrer bemächtigt. War es Einbildung, daß die seidnen Vorhänge knisterten und rauschten, daß grelle, bliharartige Lichter aus jeder Ecke zuckten? Alles drehte sich unaufhaltsam im Kreise, immer toller und wilder, wie von einem Wirbelwind erfasst. Vergebens suchte sie unter dem Einfluß namenlosen Entsetzens die Thür zu erreichen und fand endlich in einem Zustand halber Bewußtlosigkeit auf dem Diban nieder.

Edith war nicht ohnmächtig geworden, denn während sie in den Kissen lag, zog die Erinnerung an alles, was sie erlebt hatte, traumhaft und ver-schwommen durch ihre Seele. Wie aus weiter Ferne herüber töndend, meinte sie eine Stimme zu vernennen, die Wort für Wort den Inhalt des Briefes wiederholte und dazwischen Klängen zuweilen mark-erschütternde Hilferufe, immer näher und näher kommend, wie von einem raslos dahinschießenden, verzweifenden Weibe ausgestoßen.

Wöglich fuhr sie mit geschlossenen Augen ruhende empor; sie streifte das Haar zurück und sah mit starrem, erschrecktem Blick um sich. Glühende Sonnenstrahlen huschten über die Wände, die purpurnen Ranken des wilden Weines klopften an das Fenster. Hatte sie geschlafen und so Furchtbare geträumt? — Nein! hier lag ja der Brief! Sie vermochte wieder klar zu denken und zu überlegen; sie raffte ihn auf, zwang sich mit aller ihr zu Gebote stehenden Willenskraft, noch einmal zu lesen, was da geschrieben stand und begab sich dann in das graue Haus — zu Katharina, die sie händeringend antraf, denn Jose hatte kurz vorher seinen letzten Atemzug gethan; er war nach langem Leiden den Wunden erlegen, die er bei der Explosion davongetragen hatte.

Unter anderen Verhältnissen wäre Edith über den Tod des Bruders verzweifelt gewesen; doch jetzt nahm sie diese Nachricht verhältnismäßig ruhig auf; sie atmete fast erleichtert auf bei dem Gedanken, daß er nun Ruhe habe und nicht mehr von seinem Geschick verfolgt werden könne; sie entdeckte Katharina alles, was sie erfahren.

„Der Glende! Der Nichtswürdige!“ rief diese aus. „Er war mein böses Verhängnis und ist es geblieben bis zu dieser Stunde. Aber Du sollst mich nicht anklagen, Edith, denn wenn ich fehlte,

so geschah es nur aus Liebe zu Dir — ich wollte Dich nicht durch die Enthüllung um Dein Glück bringen.“

„Ich weiß das zu würdigen,“ erwiderte Edith, „ich weiß aber auch jetzt, daß Jose keinem unglücklichen Zufall zum Opfer fiel, sondern daß er bezwungen von jener entsetzlichen Macht das Unheil selbst heraufbeschwor und sich tödten wollte.“

„Aber hast Du nicht auch gelesen, daß bei Vielen ein vererbter krankhafter Keim nie zur Entwicklung gelangt?“ fragte Katharina. „Dich schützt das Glück, und auch Jose würde verschont geblieben sein, wenn das unglückliche Verhältnis mit Martha Förster nicht gewesen wäre.“

„Du hast es gut gemeint, und ich zürne Dir nicht,“ entgegnete Edith; „bewahre aber das Geheimnis auch weiter. Gerhards Friede darf nicht gestört werden.“

„Ich schweige,“ versicherte die Hellsinnigkeit; „aber versprich mir, daß Du Dich nicht grundlos mit traurigen Gedanken quälst, daß Du ruhig sein willst.“

„Ich bin es!“ erwiderte Edith und trat in den Gang hinaus, der zu Jose's Sterbezimmer führte.

Katharina blieb stehen, bis die langsam dahinschreitende hohe Frauengestalt verschwunden war. Dann seufzte sie: „Wird denn das Unheil niemals von dieser Familie weichen; giebt es denn gar keine Erlösung?“

11.

Gerhard Steiner lebte mit seiner Familie wieder in der ebenso geschmackvoll wie komfortabel eingerichteten Wohnung in der Residenz. Die Hoffnung, die er daran geknüpft hatte, daß seine Gattin in der anderen Umgebung sich auch weniger ihren trüben Gedanken hingeben würde, sollte sich nicht erfüllen; er konnte sich nicht mehr darüber täuschen, daß eine große und höchst beunruhigende Veränderung mit seiner Frau vorgegangen war.

Edith suchte jetzt, was sie früher nie gethan hatte, die Gesellschaft auf und beteiligte sich mit fieberlicher Lebhaftigkeit an allen Unterhaltungen; dabei blickte ihr Auge oft so totmüde, als sei ihr das ganze Treiben gleichgültig, als sehne sie sich namenlos nach ungehöriger Ruhe. Zuweilen versank sie auch plötzlich in Schweigen, überhörte die an sie gerichteten Fragen und fuhr wie aus einem schweren Traum empor, wenn ihr Name genannt wurde.

Mit bitterer Sorge beobachtete Gerhard die Geliebte und suchte sie ihrer trüben Stimmung, der sie sich besonders zu Hause überließ, zu entreißen. Doch vergebens. Selbst an dem Bette ihres Töchterchens konnte die Schwermüdigkeit das verlorene seelische Gleichgewicht nicht wiederfinden. Das süße, unschuldvolle Lächeln der kleinen Gertrud vermochte die finsternen Schatten böser Ahnungen nicht zu scheuchen.

Wie ein drohendes Schreckgespenst verfolgte Edith unablässig die Furcht, dem tragischen Geschick ihrer Vorfahren zu verfallen. Bald sah sie mit hoffnungsloser Resignation, bald mit wild aufgellodernder Verzweiflung der düsteren Zukunft entgegen. In solchen Momenten begann sich in ihr die unbefehliche Sehnsucht nach jenem Schlummer zu regen, aus dem es kein Erwachen giebt. Und dennoch festelte die grenzenlose Liebe zu dem Gatten und dem Kinde sie ans Leben.

So mit sich selbst zerkämpfend, von Zweifeln und traurigen Bestrebungen gequält, wehte sie eines Abends in dem rofigen Halbmond ihres Boudoirs. Der traumliche Raum wurde nur von einer Ampel aus geschliffenem Rubinglas matt erleuchtet. Die junge Frau blickte schon umher und malte sich aus, wie ihre früh verstorbenen Mutter machlos gegen die Phantome ihrer krankhaften Einbildungskraft angekämpft haben mochte.

Über was war das? — Schwante jetzt nicht die Portiere vor der nach dem Corridor führenden Thür hin und her, gerade als ob jemand hinter ihr verborgen wäre? — Nein — es war keine Täuschung; der Vorhang wurde zurückgeschoben! Die Erstickene sprang empor und stoh durch die andere Thür von Zimmer zu Zimmer, die Möbel aus dem Wege stoßend und entsetzt auf die raschen Schritte hochend, die ihr folgten.

„Edith — Edith!“ ertönte endlich Gerhards Stimme ganz nahe. „Was ist Dir? — Hörst Du denn meine Schritte nicht?“

Sie blieb stehen und sagte mit erzwungener Ruhe: „Ach Du bist es! — Es war so dunkel, daß ich Dich nicht erkannte.“

„Aber wer sonst sollte es denn wagen, unangemeldet in Dein Zimmer zu treten? Was dachtest Du Dir denn eigentlich? — Warum diese Angst?“

„Du hast recht, es war thöricht von mir. Welches Unheil könnte mir in meiner eigenen Wohnung drohen?“ Sie brach in ein Gelächter aus, das in seltsamem Widerspruch zu dem düsteren Ausdruck ihrer Augen stand, und rief plötzlich gereizt und ungeduldig: „Warum lachst du denn nicht auch? Weshalb siehst Du mich so erstaunt und fragend an? Lache doch; — lache!“

„Du darfst Deinen aufgeregten Nerven nicht in dieser Weise nachgeben,“ erwiderte Steiner; „gewinne doch etwas mehr Herrschaft über Dich! Schon seit Wochen bist Du in einer eigentümlich düsteren melancholischen Stimmung; Ist es die Trauer um den Tod des Bruders, die Dich quält? In Unabänderlichem muß man sich fügen! Drückt Dich ein anderer geheimer Gram, oder bist Du krank? Möchtest Du vielleicht reisen; lebt nicht ein Wunsch in Deiner Seele, den ich befriedigen kann. Sprich doch frei und offen, liebes Kind!“

„Es ist nichts, nichts von all dem! Ich bin glücklich und zufrieden! — Glaube doch, daß ich es bin und fieh mich nicht so bang und forschend an. Wenn ich eine Bitte an Dich richten darf, so ist es die: Höre auf, mich ängstlich zu beobachten.“

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.
Auf Grund des Artikels 14 VI
§§ 139 d. Nr. 3 und 139 e Nr. 2
des Gesetzes, betreffend die Abänderung
der Gewerbe-Ordnung vom 30.
Juni 1900 über die Beschäftigung
von Schiffs- und Werftarbeitern und
Arbeitslosen in offenen Verkaufsstellen,
sowie der ministeriellen Anweisung
II C und D vom 24. August 1900
wird hiesseits in Uebereinstimmung mit
dem durch die hiesige Handelskammer
herbeigeführten Beschluß der
betreffenden Gewerbetreibenden, sowie in
Uebereinstimmung mit dem Beschluß
des hiesigen Magistrats folgendes be-
stimmt:

1. Ueber 9 Uhr abends, jedoch bis
spätestens 10 Uhr abends, dürfen
die Verkaufsstellen an den fünf
Wochentagen vor Ostern
und Pfingsten für den ge-
schäftlichen Verkehr geöffnet sein;
dieselben Tage werden auch zur
unbeschränkten Beschäftigung
des Geschäftspersonals gemäß §
139 d. Nr. 3 freigegeben.
2. Zum Offenhalten der Verkaufsstellen
für den geschäftlichen Ver-
kehr bis spätestens 10 Uhr abends
werden hierdurch außerdem die
sämtlichen Sonnabende vom
31. Mai bis 27. September d. J.
freigegeben.

Thorn den 19. März 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

St. Sobczak'schen
Konkursmasse
gehörigen Bestände an:
Tuchen, Buchstins, Anzug-
und Paletot-
Stoffen, Futtersachen zc.
werden zu
ermäßigten Preisen ausverkauft.
Bestellungen nach Maß werden an-
genommen und schnell und sauber
ausgeführt.
Verkaufsort: Schuhmacherstr. 18.
Der Konkursverwalter:
Robert Goewe.

Die Restbestände
des
S. Grollmann'schen
Konkurswarenlagers,
bestehend aus:
Uhren, Gold-, Silber-,
Granaten- und Korallenwaren,
werden, um damit vollständig zu
räumen, noch viel billiger wie bis-
her total ausverkauft.
Elisabethstraße 8.

Zur Saat:
Seradella, Widen, Lupinen,
Erbsen, Gerste,
Gaser, Roth- und Weißklee,
Thymothee u. s. w.
offert billigst
H. Safian.

Prima seidefresen Nothklee
mit Nr. 52 per Str.
vorjährligen, gut erhaltenen Noth-
klee " 40-45 " "
Thymothee " 33 " "
Seradella " 12 1/4 " "
Kleemischung für Wiesen " "
Widen " 9 " "
sowie sämtliche andere Saaten und
Saatgetreide offert billigst

Emil Dahmer,
Schöne Weststr.

Maisschrot und
Gemengeschrot
offert mit Markt 6,50 per Str. frei
Bahn hier

Emil Dahmer,
Schöne Weststr.

„Futterkalk“
als Beigabe zur Schweine- und Vieh-
fütterung empfiehlt
Drogenhandlung
Hugo Claass.

Photographisches Atelier
von **Kobielski,**
THORN,
Mauerstr. 22, II. Mauerstr. 23, II.
Preise bedeutend herabgesetzt.

Einkauf
von alten Kleidungsstücken,
Betteln, Möbeln, zahle wie bekannt
die höchsten Preise. Empfehle mich
gleichzeitig in vorkommenden Fälle
als Auktionator und Lager für
Nachlässe u. s. w.
Nastaniol, Schuhmacherstr. 29, I.
1. Wohn. zu verm. Brückenstr. 22.

Verkaufe von jetzt ab, soweit der Vorrath reicht,
Braunschweiger la Gemüse-Konserven und
Metzer Kompot-Früchte
zu nachstehenden Preisen:

	Früher	Jetzt		Früher	Jetzt
1/2 kg-Dose Feinste junge Erbsen	1,30	1,05	1/2 kg-Dose Brech-Bohnen	0,50	0,40
1/2 " " " "	0,70	0,56	1/2 " " " "	0,35	0,28
1/2 " " " "	0,45	0,36	1/2 " " " "	0,50	0,40
1/2 " " " "	1,05	0,85	1/2 " " " "	0,35	0,28
1/2 " " " "	0,60	0,48	1/2 " " " "	0,75	0,60
1/2 " " " "	0,35	0,28	1/2 " " " "	0,45	0,36
1/2 " " " "	0,90	0,72	1/2 " " " "	0,90	0,72
1/2 " " " "	0,55	0,45	1/2 " " " "	0,50	0,40
1/2 " " " "	0,65	0,52	1/2 " " " "	3,10	2,50
1/2 " " " "	0,40	0,32	1/2 " " " "		
1/2 " " " "	0,55	0,45	1/2 " " " "	2,40	1,92
1/2 " " " "	0,35	0,28	1/2 " " " "	2,25	1,80
1/2 " " " "	1,05	0,85	1/2 " " " "	1,20	0,96
1/2 " " " "	0,60	0,48	1/2 " " " "	1,60	1,28
1/2 " " " "	0,75	0,60	1/2 " " " "	0,85	0,68
1/2 " " " "	0,45	0,36	1/2 " " " "	1,40	1,12
1/2 " " " "	0,85	0,68	1/2 " " " "	0,80	0,65
1/2 " " " "	0,55	0,45	1/2 " " " "	1,45	1,16
1/2 " " " "	0,80	0,65	1/2 " " " "	0,75	0,60
1/2 " " " "	0,45	0,36	1/2 " " " "	1,35	1,08
1/2 " " " "	0,65	0,52	1/2 " " " "	0,75	0,60
1/2 " " " "	0,35	0,28	1/2 " " " "	2,00	1,60
1/2 " " " "	0,25	0,20	1/2 " " " "	1,20	0,96
1/2 " " " "	0,35	0,28	1/2 " " " "	0,45	0,36
1/2 " " " "	0,25	0,20	1/2 " " " "	0,95	0,76

Früchte in Gläsern und Dosen.

	Früher	Jetzt		Früher	Jetzt
1/2 Glas Birnen, roth	1,50	1,20	1/2 Glas Blaumen	1,15	0,92
1/2 " " " "	1,05	0,85	1/2 " " " "	1,00	0,80
1/2 " " " "	1,80	1,45	1/2 kg-Dose Aprikosen	1,50	1,20
1/2 " " " "	1,80	1,45	1/2 " " " "	0,85	0,68
1/2 " " " "	1,80	1,45	1/2 " " " "	1,15	0,92
1/2 " " " "	1,40	1,12	1/2 " " " "	0,65	0,52
1/2 " " " "	1,40	1,12	1/2 " " " "	1,25	1,00
1/2 " " " "	1,60	1,28	1/2 " " " "	0,70	0,56
1/2 " " " "	1,60	1,28	1/2 " " " "	1,55	1,25
1/2 " " " "	1,60	1,28	1/2 " " " "	0,85	0,68
1/2 " " " "	1,60	1,28	1/2 " " " "	1,00	0,80
1/2 " " " "	1,60	1,28	1/2 " " " "	0,55	0,45
1/2 " " " "	1,20	0,96	1/2 " " " "	1,35	1,08
1/2 " " " "	1,80	1,45	1/2 " " " "	0,75	0,60
1/2 " " " "	1,80	1,45	1/2 " " " "	1,55	1,25
1/2 " " " "	1,50	1,20	1/2 " " " "	0,85	0,68
1/2 " " " "	1,95	1,56	1/2 " " " "	1,05	0,85
1/2 " " " "	1,40	1,12	1/2 " " " "	0,60	0,48
1/2 " " " "	1,05	0,85	1/2 " " " "	0,85	0,68
1/2 " " " "	0,80	0,65	1/2 " " " "	0,50	0,40
1/2 " " " "	1,25	1,00	1/2 " " " "	1,20	0,96
1/2 " " " "	0,80	0,65	1/2 " " " "	0,70	0,56
1/2 " " " "	0,95	0,76	1/2 " " " "	1,00	0,80
1/2 " " " "	0,80	0,65	1/2 " " " "	0,60	0,48
1/2 " " " "	0,85	0,68			
1/2 " " " "	0,95	0,76			
1/2 " " " "	0,85	0,68			
1/2 " " " "	0,65	0,52			
1/2 " " " "	0,65	0,52			
1/2 " " " "	0,85	0,68			
1/2 " " " "	1,05	0,85			
1/2 " " " "	1,15	0,92			
1/2 " " " "	1,15	0,92			
1/2 " " " "	1,15	0,92			
1/2 " " " "	0,95	0,76			
1/2 " " " "	1,05	0,85			
1/2 " " " "	0,85	0,68			
1/2 " " " "	1,05	0,85			

P. Begdon, Thorn,
Neustädtischer Markt 20.
Telephon 86. Telegramm-Adresse: P. Begdon.

Den Empfang von Modellhüten,
sowie
sämtlicher Neuheiten der Saison
zeigt ergebenst an
Minna Mack's Nachf., Schuh- u. Modewaaren-Magazin,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Feinste Kraft- oder Fleischbrühe zu jeder Tageszeit mit
MAGGI'S BOUILLON-KAPSELN
à 16 und 12 Pfg. für je 2 getrennte Portionen. Sie sind ge-
brauchsfertig und nur mit kochendem Wasser zu überbrühen.
Zu haben in Delikatess-, Kolonialwaren-Geschäften und Drogerien.

Brennabor
Kugellager mit Laufringen.
Die Erfindung beseitigt alle den gewöhnlichen Kugellagern
anhängenden Mängel, indem durch Einfügen von Laufringen
das gegenseitige Schleifen der Kugeln vermieden wird.
Aren. aber bietet mit dieser Erfindung bedeutende Kräftersparnis.
Vertreter:
Oskar Klammer, Thorn III.

Konkurswaren - Ausverkauf.
Die zur **J. Ratkowski'schen** (A. Matthesius) Konkurs-
masse gehörigen Bestände an:
Osterkarten, Konfirmationskarten, Kommunion- und
Konfirmations-Andenken, Gesangbüchern für Ost- und
Westpreußen, Gebetbüchern in einfacher und feinsten
Ausstattung, Militär-Gesangbüchern, Photographien,
Poésie- und Postkarten-Alben, Zeugnisse, Ordnungs-
Mappen, Brief- und Geldtaschen und anderen Leder-
waren sowie Schreib- und Zeichen-Utensilien
werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.
Der Konkursverwalter:
Robert Goewe.

Grundstücks-Verkauf.
Das zur **Aron Klein'schen** Konkursmasse gehörige, in
Moder, Thorerstraße Nr. 18, belegene Grundstück soll durch
den Unterzeichneten freihändig verkauft werden.
Zu diesem Zwecke habe ich einen Auktionstermin auf
Donnerstag den 3. April, vormittags 10 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer angesetzt.
Das Grundstück hat eine Bodenfläche von 15 ar 92 qm,
ist neu ausgebaut, liegt sehr günstig hart an der elektrischen Bahn
und in der Hauptstraße des Ortes, und eignet sich zu jedem Geschäft.
Bietungskautions Mk. 500.
Thorn den 19. März 1902.
Paul Engler, Konkursverwalter.

„Adler“ Schreibmaschine.
Alleinvertreter:
Oskar Klammer,
THORN III,
Mechanische Werkstätte.
Wie reinigt Jeder selbst leicht und billig
Teppiche, Möbelstoffe etc.
von Schmutz und allen Flecken?
Durch Anwendung von „Tapisol“ wird jeder Teppich wie
neu, das Wiedererscheinen der ursprünglichen Farbe ist groß
artig und bereitet jeder Hausfrau wirkliche Freude!
„Tapisol“ kostet: 4 kg netto = Mk. 4.— franko in ganz
Deutschland und ist nur allein zu beziehen von
Paul Müller & Co., Suderode/Harz 45,
chemisch-technische Artikel.
Jede Auskunft und Prospekt auf Verlangen bereitwilligst.

**Globus-
Putzextract**
ist das beste
Metall-Putzmittel

Überall
vorrätig!
Dosen
à 10 u. 25 Pf.
**Prima
Blütenhonig**
empfehlen
Drogenhandlung
von
Hugo Claass.

treffen alle praktischen Haus-
frauen, die das triebfähigste und
seit 27 Jahren bewährte
Liebig's Backpulver
mit dem Bäckerjungen,
(D. R. P. A. No. 7402) verwenden.
Überall käuflich.
Meine & Liebig, Hannover.
Aelteste Backpulv.-Fabr. Deutschl.
Alleinverkauf bei
Paul Weber, Drogerie,
Breitestr. 26, Culmerstr. 1.
bisher v. Herrn Major
Wohlfahrt, Fischer bewohnt, be-
stehend aus 6 Zimm., Badestube und
sämtl. Zubeh., ist sofort oder v. 1./4.
im ganzen, auch getheilt, verpachtung-
shalber zu vermieten. Pferde-
Wagenremise, Wuschengelass, Näheres
Schulstraße 18, beim Bisdorff.
Bronb. Dorf, Schulstr. 20, 2. Etg.,
5 Zimmer, Zubeh., Garten, ver-
pachtungshalber sogleich zu vermieten.
**David's
MIGNON-
KAKAO**
pr. Pfd. Mk. 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.
Seglerstraße 30,
eine kleine, helle, freundl. Wohnung
von 3 Zimmern, nebst Küche, Keller
und Baderraum, ist vom 1. April cr.
zu vermieten. Näheres
E. Koll, Seglerstr. 11, II.